

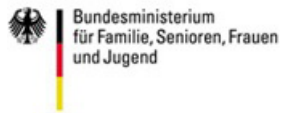
**Eva Feldmann-Wojtachnia
Barbara Tham**

Mehrwert und Verstetigung des Strukturierten Dialogs

**Evaluierungsbericht zur zweiten Phase der Umsetzung
im Rahmen der EU-Jugendstrategie in Deutschland
(2014-2015)**



Projekte der Forschungsgruppe Jugend und Europa am CAP werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.



Strukturierter
Dialog



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Feldmann-Wojtachnia, Eva/Tham, Barbara:

Mehrwert und Verstetigung des Strukturierten Dialogs. Evaluierungsbericht zur zweiten Phase der Umsetzung im Rahmen der EU-Jugendstrategie in Deutschland (2014-2015)

ISBN 3-933456-47-9

© by C•A•P Forschungsgruppe Jugend und Europa
München 2016

Satz und Gestaltung: Elske Körber, München

Korrektur: Susanne Darabas, München

Redaktion: Marie-Sophie Graf, München

Eigenverlag und Vertrieb:

Forschungsgruppe Jugend und Europa
am Centrum für angewandte Politikforschung C•A•P
der Ludwig Maximilians Universität München LMU
Maria-Theresia-Str. 21, 81675 München

www.cap-lmu.de

www.fgje.de

Inhalt

Einleitung	4
1 Untersuchungsansatz	7
1.1 Evaluierungskonzept und Methodik	7
1.2 Untersuchte Projekte.....	9
2 Der Strukturierte Dialog	13
3 Mehrwert und Verstetigung aus Sicht der Projektakteure	19
3.1 Datensample	19
3.2 Projektumsetzung	20
3.3 Einordnung der Projekte des Strukturierten Dialogs in die Europäische Jugendstrategie	37
3.4 Europäische Dimension	44
4 Potenziale der Projekte für den Strukturierten Dialog	50
4.1 Befähigung der Jugendlichen: Empowerment zum Strukturierten Dialog	50
4.2 Einbezug der Politik: Aktivierung der Entscheidungsebene.....	52
4.3 Mehrwert und Verstetigung: Nachhaltigkeit	55
5 Bilanz und Perspektive	59
6 Anhang	66
6.1 Stellschrauben für die Weiterentwicklung der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs	67
6.2 Ergebnisse des Fragebogens zur JuPiD 2014/Jugendliche	68
6.3 Ergebnisse der Fragebogenerhebung zur JuPiD 2014/Projektverantwortliche.....	71
6.4 Ergebnisse des Online-Survey 2015.....	74
6.5 Ergebnisse der Fragebogenerhebung zum JuPiD-Forum 2016	79

Einleitung

Für die erste Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs im Rahmen der EU-Jugendstrategie (2010-2013) hat die Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Ludwig-Maximilians-Universität in München einen Evaluierungsbericht¹ zur Resonanz und Wirkung der Projekte des Strukturierten Dialogs vorgelegt. Der aktuelle Evaluierungsbericht baut hierauf auf und richtet das Augenmerk nun auf die Umsetzung der Projekte in Bezug auf Mehrwert und Verstetigung des Strukturierten Dialogs. Im Fokus der Untersuchung stehen die Projekte des Strukturierten Dialogs und ihre Verknüpfung mit den Konsultationen sowie ihre europäische Dimension in der zweiten Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland (2014-2016).

Die Evaluierung zielt dabei auf die analytische Erfassung und Darstellung der Sichtweise der Akteure in den Projekten des Strukturierten Dialogs. Sie leitet vor dem Hintergrund der Erfahrungen von Projektverantwortlichen, den jugendlichen Teilnehmenden und den involvierten Entscheidungsträger_innen weiterführende Optimierungsvorschläge zur Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs für die nachfolgende Phase der Umsetzung (2017-2018) ab. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf der Erfassung der Kernelemente und Qualifizierungsbedarfe der Projekte im Strukturierten Dialog zur Präzisierung der europäischen Dimension in der Projektausrichtung und deren Verknüpfung mit den Konsultationsprozessen. Die Evaluierung macht deutlich, inwieweit die Projektorientierung bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs insbesondere für junge Menschen ansprechend ist und aktivierend wirkt. In den Projekten können die Bedürfnisse Jugendlicher ihrer Lebensphase entsprechend berücksichtigt und ihre Perspektiven in die Politikgestaltung einbezogen werden.

Im Rahmen der EU-Jugendstrategie dient der Strukturierte Dialog als Politikinstrument, um junge Menschen an der Ausgestaltung der EU-Jugendpolitik systematisch und kontinuierlich zu beteiligen. In diesem Zusammenhang spielen die konkreten Dialogprojekte nach Einschätzung der Akteure eine wichtige Rolle, insbesondere wenn es um die Bearbeitung der jeweiligen europäischen und der drei bundesdeutschen Schwerpunktthemen und deren lokale Rückbindung geht. Zum einen finden hier reale Dialoge mit politischen Entscheidungsträger_innen statt, zum anderen wird durch die Projekte ein

¹ Feldmann-Wojtachnia, Eva/Tham, Barbara: Resonanz und Wirkung des Strukturierten Dialogs. Evaluierungsbericht zur ersten Phase der Umsetzung im Rahmen der EU-Jugendstrategie in Deutschland (2010-2013). München, 2014.

offener Raum zur Verfügung gestellt, in dem sich junge Menschen mit methodisch-didaktischer Begleitung mit den gesetzten europäischen wie auch mit den eigenen, für sie wichtigen Themen in lokaler Verortung konkret auseinandersetzen können. Dieser partizipative Politikansatz der Europäischen Union dient gleichzeitig dem Empowerment Jugendlicher sowie der Förderung von Jugendbeteiligung. In der zweiten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland konnte sich dieser Grundansatz des Strukturierten Dialogs in der Projektausrichtung deutlich profilieren. Die Rückbezüge zur europäischen Jugendpolitik sind den Beteiligten deutlich geworden. Der partizipative Politikansatz entspricht dem Subsidiaritätsverständnis der Träger, bei einem weiten, offenen Verständnis der politischen und europabezogenen Dimension in der Jugendarbeit, welches sich auf die Werte der aktiven Zivilgesellschaft gründet. In den Dialogprojekten können die relevanten Themen der EU-Jugendpolitik aufgegriffen, bearbeitet und bis auf die lokale Ebene hin ausdifferenziert und diskutiert werden. Dies betrifft sowohl den durch die EU-Jugendstrategie vorgegebenen politisch-formalen Rahmen, die dort beschriebenen und in den Trio-Ratspräsidentschaften jeweils präzisierten Inhalte sowie den Prozess der konkreten Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Interessenslagen von Jugendlichen und den politischen Akteuren vor Ort.

Die Evaluierung geht dabei auch der übergeordneten Frage nach, inwieweit es gelingt, in und mit den Projekten des Strukturierten Dialogs gemäß der Zielsetzung der EU-Jugendstrategie die aktive Teilhabe Jugendlicher vor Ort zu stärken und nachhaltig zu befördern. Dies entspricht dem Governance-Ansatz der EU², mit dem die Interaktion zwischen Staat und Zivilgesellschaft angeregt werden soll. Insbesondere junge Menschen sollen dabei Instrumente erhalten, „um aktiv am Entscheidungsverfahren teilzunehmen und Teilhaber des europäischen Einigungsprozesses zu werden.“³

Vor dem Hintergrund der Frage nach Mehrwert und Verstetigung nimmt die Evaluierung hierzu die Perspektiven Jugendlicher, die Einschätzung der Projektträger sowie die spezifische Wahrnehmung der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den Projekten ins Blickfeld. Sie untersucht, auf welche Weise die Projekte des Strukturierten Dialogs Jugendliche zur aktiven Mitwirkung in ihrem gesellschaftspolitischen Umfeld befähigen, wie es den Projekten gelingt, politische Akteure und politische Instanzen in den Dialog einzubeziehen, und wie ein nachhaltiger Transfer der Ergebnisse von der Dialog- auf die Handlungsebene erfolgen kann. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sollen dazu beitragen, Rückschlüsse für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs in Deutschland abzuleiten.

² Europäische Kommission: Europäisches Regieren. Ein Weißbuch. KOM (2001) 428 endg.

³ Mitteilung der Kommission. Der Beitrag der Kommission in der Zeit der Reflexion und danach: Plan D für Demokratie, Dialog und Diskussion. KOM 494 (2005), S. 3.

6 | Einleitung

Der Bericht gliedert sich in fünf Kapitel. Im ersten Kapitel werden das Forschungsdesign und die wissenschaftlich begleiteten Projekte beschrieben. Das folgende Kapitel geht auf die grundlegenden Ziele des Strukturierten Dialogs und dessen Umsetzung in Deutschland ein. Im dritten Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Evaluierung systematisch aufbereitet dargestellt. Das anschließende vierte Kapitel analysiert die Ergebnisse hinsichtlich der Potenziale und Herausforderungen, die sich aus der Projektumsetzung für den Strukturierten Dialog ergeben. Im Schlusskapitel wird eine zusammenfassende Bilanz gezogen und ein perspektivischer Blick auf die weitere Entwicklung des Strukturierten Dialogs in der dritten Phase der Umsetzung in Deutschland geworfen.

Untersuchungsansatz

Gegenstand der Evaluierung sind die Projekte des Strukturierten Dialogs, die 2014/15 im Gesamtprozess der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland stattgefunden haben. Im Rahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa, deren Schwerpunkte in der EU-Jugendstrategie für 2010-2018 zusammengefasst sind, ist die Teilhabe junger Menschen eines von acht Aktionsfeldern.⁴ Jugendpartizipation soll auf allen Ebenen der repräsentativen Demokratie und der Zivilgesellschaft sowie in der Gesellschaft ganz allgemein gefördert werden. Der Strukturierte Dialog ist dabei das Format der Europäischen Union, mit dem Jugendliche an der Umsetzung der EU-Jugendstrategie beteiligt werden sollen. Er „ist ein Instrument im Rahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa, das ermöglicht, junge Menschen an der Entwicklung der EU-Politik teilhaben zu lassen.“⁵

Das Untersuchungsinteresse der Evaluierung richtet sich darauf, inwieweit die Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland ein erfolgreicher Politikansatz zur Stärkung der Jugendbeteiligung im Rahmen der EU-Jugendstrategie ist. Die abgeleiteten Untersuchungsfragen beziehen sich auf Zielsetzung, Ablauf und Ergebnisse der Projekte sowie deren Einordnung in den übergeordneten Kontext des Strukturierten Dialogs und der EU-Jugendstrategie. Darüber hinaus werden Sozialdaten der Jugendlichen ermittelt, die Aufschluss über Zugang und Reichweite der Projekte geben. Aufbauend auf den Ergebnissen der ersten Evaluierungsphase 2010-2013 wurden folgende Untersuchungsschwerpunkte für die zweite Phase der Evaluierung 2014-2016 festgelegt:

- ▶ Kernelemente und Qualifizierungsbedarfe der Projekte im Strukturierten Dialog zur Präzisierung der europäischen Dimension in der Projektausrichtung,
- ▶ Anbindung der Projekte des Strukturierten Dialogs sowohl an europäische Konsultationen der jeweiligen EU-Ratspräsidentenschaften als auch an die nationalen Konsultationen im Rahmen der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland und an den Gesamtprozess der Umsetzung der EU-Jugendstrategie.

1.1 Evaluierungskonzept und Methodik

Das gewählte Evaluierungsverfahren dient der Sichtbarmachung der Projektumsetzung und der Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs anhand der Einschätzung der beteiligten Akteure. Der Forschungsansatz folgt dabei den

⁴ Entschließung des Rates über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa. Amtsblatt der Europäischen Union C 311 (2009), S. 2.

⁵ Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa. Amtsblatt der Europäischen Union C 417 (2015), S. 10.

Grundprinzipien der partizipativen und prozessbegleitenden Evaluation und setzt das Vorgehen aus der ersten Evaluierungsphase des Strukturierten Dialogs fort. Dies bedeutet, dass die beteiligten Projekte und Akteure des Strukturierten Dialogs in die Auswertung aktiv und partnerschaftlich eingebunden werden. Ziel ist es, ein möglichst vielfältiges und breites Spektrum der Erfahrungen und Einschätzungen abzubilden und in die Fortentwicklung einzubeziehen. Der Untersuchungszeitraum konzentriert sich auf den vierten 18-monatigen Arbeitszyklus des Strukturierten Dialogs in der Europäischen Union zur allgemeinen thematischen EU-Priorität „Befähigung junger Menschen mit Schwerpunkt auf dem Zugang zu Rechten, um die Autonomie und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu fördern“⁶. In Deutschland wurde das Thema mit „[emPOWER•me!] Politik•mitdenken•mitgestalten•mitbestimmen“ betitelt.⁷

Durch die systematische wissenschaftliche Begleitung der Projekte vor Ort und durch teilnehmende Beobachtung bei den zentralen bundesweiten Veranstaltungen des Strukturierten Dialogs konnten die relevanten Entwicklungen detailliert mitvollzogen werden. Hierbei handelt es sich um Jugend und Politik im Dialog (JuPiD⁸) 2014, 2015 und 2016, die von der Koordinierungsstelle für den Strukturierten Dialog in Deutschland durchgeführt wurden. Hier wurden Jugendliche, Projektverantwortliche, Entscheidungsträger_innen und weitere Expert_innen in einen Austausch zum Strukturierten Dialog im Allgemeinen und zur Diskussion der Ergebnisse des Konsultationsprozesses im Besonderen gebracht. Eine weitere zentrale Veranstaltung, die wissenschaftlich begleitet wurde, war das deutschsprachige Vernetzungstreffen zum Strukturierten Dialog 2015, das von der JUGEND für Europa, Nationale Agentur für das Programm ERASMUS+: JUGEND IN AKTION in Bonn durchgeführt wurde. Hier trafen sich Vertreter_innen von Nationalen Agenturen, Ministerien, Jugendverbänden, Bildungsträgern und der Jugendarbeit, um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren, Erfahrungen auszutauschen, Projekte vorzustellen, Netzwerke zu knüpfen und neue Ideen und Anregungen zu sammeln. Schließlich fand bei der Auftaktveranstaltung der deutschen Jugendstrategie 2015-2018 eine teilnehmende Beobachtung statt, und insbesondere bei dem Forum zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie wurden Anknüpfungspunkte zum Strukturierten Dialog identifiziert.

Das Untersuchungsdesign und die -instrumente wurden weitgehend aus der vorherigen Evaluierungsphase übernommen und im Hinblick auf die Fragestellungen präzisiert und angepasst. Neben den teilnehmenden Beobachtungen bei zentralen Veranstaltungen zum Strukturierten Dialog stehen die Pro-

⁶ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten zu einem Arbeitsplan der Europäischen Union für die Jugend (2014-2015). Amtsblatt der Europäischen Union C183 (2014), S. 10.

⁷ Im Folgenden wird das Thema verkürzt mit Empowerment beziehungsweise Befähigung Jugendlicher bezeichnet.

⁸ Die JuPiD 2014 war eine Kooperationsveranstaltung zwischen JUGEND für Europa und der Koordinierung.

jekte, die über die Leitaktion 3 des EU-Programms ERASMUS+: JUGEND IN AKTION gefördert werden, im Zentrum der Untersuchung.

Zur quantitativen Datenerfassung wurden alle Projekte einbezogen, die im Untersuchungszeitraum 2014/15 stattgefunden haben. 2015 wurde eine Fragebogenerhebung über das 2012 erstellte Online-Tool durchgeführt. Mittels geschlossener und offener Fragestellungen wurden die Jugendlichen gebeten, ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu den Projekten des Strukturierten Dialogs, an denen sie teilgenommen haben, mitzuteilen. Die Ansprache der Jugendlichen erfolgte einerseits direkt vor Ort bei den besuchten Projekten. Andererseits wurden alle anderen Projekte über die Projektverantwortlichen kontaktiert und die Jugendlichen zur Teilnahme am Online-Survey aufgefordert. Die Beantwortung des Fragebogens war freiwillig und dessen Auswertung wurde anonymisiert vorgenommen.

Für die Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung und der qualitativen Erhebung wurden in Absprache mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie mit der Nationalen Arbeitsgruppe (NAG) sechs Projekte ausgewählt, die exemplarisch und in vertiefter Analyse weitergehende Daten und Erkenntnisse ermöglichten. Die ausgewählten Projekte unterscheiden sich hinsichtlich der regionalen Verortung, der involvierten Zielgruppen, der ausgesuchten Thematik und angewandten Methodik sowie hinsichtlich der vorhandenen Erfahrung mit der Umsetzung des Strukturierten Dialogs. Insgesamt stehen sie für die Vielfalt der Projekte und der darin verfolgten Ansätze zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs. Bei diesen Projekten wurde zumeist eine relevante Dialogveranstaltung von Jugend und Politik teilnehmend beobachtet und es wurden mit den dort vertretenen Akteuren (Jugendliche, Projektverantwortliche sowie Entscheidungsträger_innen) circa halb- bis einstündige Einzelinterviews oder Gruppengespräche geführt. Die Interviews wurden mittels eines halboffenen, standardisierten Frageleitfadens geführt und auf Band aufgezeichnet. Die Mitschnitte wurden anschließend verschriftet und entlang der zugrunde gelegten Untersuchungsparameter anonymisiert ausgewertet.

Ergänzend hierzu wurden bei den zentralen Veranstaltungen des Strukturierten Dialogs Einzel- und Gruppeninterviews mit relevanten Akteuren durchgeführt, um zusätzliche Einschätzungen, Kommentierungen und Interpretationen zu den in den Projekten erhobenen Daten zu erhalten und diese zu spiegeln.

1.2 Untersuchte Projekte

Die untersuchten Projekte zeichnen sich durch unterschiedliche Merkmale und Ansätze aus, die im Folgenden mit Blick auf die jeweils besuchte Dialogveranstaltung mittels eines kurzen Profils dargestellt werden. Alle Projekte wurden über die Leitaktion 3 – Unterstützung politischer Reformen im EU-Programm ERASMUS+: JUGEND IN AKTION gefördert. Folgende Projekte wurden untersucht:

- ▶ Das **Jugendevent „Europa geht weiter“** befindet sich in Trägerschaft der Landesvereinigung kultureller Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. (Magdeburg)⁹ und wird in Kooperation mit der Staatskanzlei, dem Kultusministerium, dem Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes sowie weiteren Einrichtungen der Jugend- und Bildungsarbeit umgesetzt. Unter dem Titel „Für ein jugendgerechtes Europa!“ bietet es Jugendlichen die Gelegenheit, sich mit europäischen Themen und Entwicklungen zu beschäftigen, diese untereinander zu diskutieren und sich mit Entscheidungsträger_innen aus Jugendarbeit, Schule, Verwaltung und Politik auszutauschen. Ziel ist es, Jugendliche für europäische Zusammenhänge zu sensibilisieren und ihre Mitwirkung am demokratischen Leben aktiv zu fördern. Im Vorfeld der Regionalkonferenz wurden Projekttag an Schulen mit außerschulischen Veranstaltungen verknüpft, um am Beispiel der Europäischen Bürgerinitiative (EBI) Problemlagen und Lösungsansätze zu formulieren und in einem gemeinsamen Forderungskatalog zusammenzutragen. Anschließend hatten die Jugendlichen die Gelegenheit, ihre Forderungen Vertreter_innen aus der Kommunal-, Landes- und Europapolitik vorzustellen und sie mit ihnen zu diskutieren.
- ▶ Die **Europa-Jugendkonferenz „Take Five for Europe – Mitmischen und Durchsehen“** in Güstrow¹⁰ ist Teil eines langfristig angelegten Kooperationsprojekts der Landesjugendringe Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Bremen und Niedersachsen sowie der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg. Ebenfalls beteiligt sind die Sozialministerien der Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, das Landesjugendamt Bremen sowie das Europa Jugend Büro Hamburg. Zielsetzungen sind die Förderung der Partizipation junger Menschen an politischen Entscheidungsprozessen sowie die Heranführung an den Gestaltungsraum Europa. Bei der Jugendkonferenz wurden die Jugendlichen durch kreative, theater- und medienpädagogische Anregungen auf das Treffen mit Politiker_innen vorbereitet. Sie erhielten Impulse zu Empowerment und Projektmanagement und entwickelten eigene Ideen zur Jugendbeteiligung. Jugendliche und Entscheidungsträger_innen begegneten sich im Rahmen des Projektes auf Augenhöhe, um ein gemeinsames Lernfeld für alle Beteiligten zu schaffen. Die Jugendlichen sollen so ihre Beteiligungskompetenz stärken und Erfahrungen für das demokratische Zusammenleben sammeln. Themen des Projektes waren Information, Austausch und Anregung zur Beteiligung an Jugendprojekten in europarelevanten Feldern in den norddeutschen Bundesländern.

⁹ Für weitere Informationen zum Projekt siehe <http://europa-geht-weiter.de>

¹⁰ Für weitere Informationen zum Projekt siehe <http://www.ljrmv.de/ljrmv/langzeit-projekte/take-five-for-europe/t54eu2014.php>

- ▶ Das Projekt **„Meine Rechte – Deine Rechte – Menschenrechte“** in Trägerschaft der eSw (Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V. Berchum)¹¹ hat das Ziel, Jugendliche für ihre eigenen Rechte, die Rechte anderer sowie die allgemeinen Menschenrechte zu sensibilisieren. Die Vorbereitung und der inhaltliche Input erfolgten auf der lokalen Ebene, die dann in drei regionalen Wochenendseminaren zusammengetragen wurden. Den Abschluss des Projektes stellte eine Exkursion nach Brüssel dar, wo die Jugendlichen einen Einblick in die politischen Institutionen der EU erhielten. Mit nicht-formalen und kreativen Methoden soll das Projekt insbesondere bildungsferne Jugendliche, häufig aus Familien mit Migrationshintergrund, ansprechen, um Strategien zur Selbstbestimmung zu entwickeln, die sich an den eigenen Rechten orientieren, die Rechte anderer respektieren und vor dem Hintergrund der allgemeinen Menschenrechte stehen. Zudem lernen die Jugendlichen, ihre Sprachfähigkeit bei Konflikten sowie ihre soziale und kreative Kompetenz auszubauen.
- ▶ Das Projekt **„Europa ist hier!“** wird getragen von der aej (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.) in Hannover in Kooperation mit dem esjd (evangelischer Stadtjugenddienst der Stadt Hannover)¹². Es verbindet zwei zentrale Ebenen: Zum einen werden Jugendliche in das ganze Projekt als „Europabotschafter_innen“ eingebunden. Sie erkundeten eingehend die europäische Dimension vor Ort in Hannover, entdeckten europäische Orte in der Stadt, traten mit (europa-)politischen Entscheidungsträger_innen in Kontakt und befassten sich mit (europäischer) Jugendpolitik. Bei einem „Roadtrip“ nach Brüssel erhielten die Europabotschafter_innen zudem einen Einblick in das institutionelle Gefüge der EU. Auf der Basis des so erworbenen Wissens berieten sie eine Agentur bei der Entwicklung der App-Version für die „interaktive europäische Stadtkarte von Hannover“ und eines Europa-Quiz‘ für Hannover. Ihre Projekterfahrungen wendeten die Europabotschafter_innen auch in der zweiten Ebene des Projektes an, den lokalen Beteiligungsaktionen. Hier wurden sie als Unterstützer_innen für die Sensibilisierung von jungen Menschen für politische Prozesse und deren Dialoge mit politischen Akteur_innen aktiv. Thematisch ging es bei den Dialogen um die Schwerpunktthemen des Strukturierten Dialoges „soziale Inklusion“ und „Empowerment“ sowie deren Umsetzung in Hannover und Europa.
- ▶ Das Projekt **„Better together – Jugend und Politik auf Augenhöhe Vol. 2“** in der Trägerschaft des Landesjugendrings Thüringen in Suhl bei Erfurt widmete sich dem Thema Inklusion, Partizipation und Empowerment. Auf Regionalveranstaltungen erarbeiteten die Projektteilnehmenden Ideen und Positionen für Politik und Praxis zur sozialen Inklusion und bereiteten einen

¹¹ Weitere Informationen zum Projektträger siehe <http://www.esw-berchum.de>

¹² Weitere Informationen zum Projekt siehe <http://www.hier-ist-europa.de>

Dialog mit den Entscheidungsträger_innen vor. Auf der Abschlussveranstaltung in Erfurt stellten die Jugendlichen ihre Ergebnisse vor und diskutierten diese mit Verantwortlichen der Stadt und der näheren Umgebung. Ein zentrales Anliegen des Projektes war es, den Dialog über die Veranstaltung hinaus aufrechtzuerhalten und zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Gesprächsrunde zu veranstalten, um festzustellen, inwieweit die Vorschläge der Jugendlichen gehört und umgesetzt werden. Darüber hinaus wurden Impulse zur Eigeninitiative für Projekte vor Ort gesetzt und weiterführende Ideen gesammelt.

- ▶ Das Beteiligungsprojekt **„Was uns bewegt – Jugendliche und Landespolitik im Gespräch“** wurde vom Landtag Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Landesjugendring Baden-Württemberg durchgeführt.¹³ Das Projekt zielte darauf, landesweit Jugendliche über ihre Anliegen, Themen und Perspektiven mit Landespolitiker_innen diskutieren zu lassen und ihnen so mehr Möglichkeiten zum Einfluss auf die Entwicklung des Landes zu geben. Hierzu wurden auf der lokalen Ebene in vielen Kreisen und kreisfreien Städten Jugendkonferenzen veranstaltet, die jeweils von den zuständigen Landtagsabgeordneten der Wahlkreise besucht wurden. Bereits im Vorfeld dieser Konferenzen wurden Akteure aus der kommunalen Jugendpolitik in die Planung und Organisation des Projektes einbezogen. Die im Dialog zwischen Jugend und Politik entstandenen Ergebnisse wurden anschließend im Jugendlandtag von Baden-Württemberg zusammengetragen. Dort diskutierten jugendliche Vertreter_innen der einzelnen lokalen Jugendkonferenzen über die erarbeiteten Themen und Vorschläge und stimmten schließlich über ihre zentralen Anliegen ab. Diese sind in einem Abschlussbericht festgehalten und sollen in die parlamentarische Arbeit des baden-württembergischen Landtags einfließen.

¹³ Weitere Informationen zum Projekt siehe <http://wasunsbewegt-bw.de>

Der Strukturierte Dialog

Der Strukturierte Dialog zielt darauf ab, Jugendliche stärker und verbindlicher in die EU-Politik und insbesondere in die sie betreffenden Angelegenheiten einzubeziehen. Als Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie beruht er auf partizipativen Prinzipien. Ein besonderes Merkmal ist seine prozesshafte Umsetzung, weshalb sich der Strukturierte Dialog nur schwer als feststehende Größe definieren lässt. Für die Evaluierung im Rahmen dieses Politikansatzes ist es deshalb wichtig, die Entstehung und die Hintergründe auf der europäischen Ebene sowie die konkrete Umsetzung des Strukturierten Dialogs auf nationaler Ebene zu berücksichtigen.

Entstehung und Funktionsweise

Den Grundstein für den Strukturierten Dialog legte das Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ (2001)¹⁴, in dem eine größere Teilhabe Jugendlicher am demokratischen Leben zum Ziel gesetzt wird. Besonders nach den gescheiterten Referenden zur EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden (2005) versuchte die Kommission die Lücke zwischen der offiziellen EU-Politik und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung zu schließen. Konkretisiert wurde diese Forderung 2005 mit dem Plan D für mehr Demokratie, Dialog und Diskussion, der die Politik der EU transparenter und bürgernäher gestalten sollte. So sollte die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern der EU durch einen direkteren Kontakt mit Entscheidungsträger_innen ermöglicht werden. Hierbei sollten insbesondere junge Menschen Instrumente erhalten, „um aktiv am Entscheidungsfindungsverfahren teilzunehmen und Teilhaber des europäischen Entscheidungsprozesses zu werden.“¹⁵ Der Strukturierte Dialog selbst wurde 2005 vom EU-Jugendministerrat als Mittel für eine stärkere und verbindlichere Einbeziehung von Jugendlichen in die EU-Politik ins Leben gerufen.¹⁶ Durch die gezielte Förderung von Jugendpartizipation soll sich der Strukturierte Dialog als Beteiligungsinstrument für Jugendliche in der EU etablieren. Der Kerngedanke ist, über die lokale, regionale, nationale und schließlich auch die europäische Ebene den Kontakt zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträger_innen zu fördern. Konkret wurden dazu die folgenden allgemeinen Zielsetzungen definiert:

¹⁴ Weißbuch der Europäischen Kommission Neuer Schwung für die Jugend Europas. KOM 681 (2001).

¹⁵ Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Der Beitrag der Kommission in der Zeit der Reflexion und danach: Plan D für Demokratie, Dialog und Diskussion. KOM 494 (2005), S. 3.

¹⁶ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten über Maßnahmen zur Berücksichtigung der Anliegen Jugendlicher in Europa – Umsetzung des Europäischen Pakts für die Jugend und Förderung eines aktiven Bürgersinns. ABL C 292 (2005), S. 6.

- ▶ die Einrichtung von Foren zum Dialog mit Jugendlichen auf allen Entscheidungsebenen,
- ▶ die Ermittlung von Meinungen und Anliegen von Jugendlichen in Top-Down- und Bottom-Up-Prozessen,
- ▶ die Ergebnisse aus dem Strukturierten Dialog in die Gestaltung von Jugendpolitik einfließen zu lassen.¹⁷

Mit Inkrafttreten der EU-Jugendstrategie über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) definierten die Mitgliedsstaaten zwei zentrale Ziele in der Jugendpolitik:

- ▶ „Mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit für alle jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt“ sowie
- ▶ „Förderung des gesellschaftlichen Engagements, der sozialen Eingliederung und der Solidarität aller jungen Menschen.“¹⁸

Hierzu wurde der Strukturierte Dialog als zentrales Umsetzungsinstrument und Plattform für den Austausch in der Jugendpolitik benannt.¹⁹ Im Zuge dieser Entwicklungen erhielt der Strukturierte Dialog ein erstes Grundgerüst. Dabei wurden im Rahmen der Trio-Ratspräsidentschaft im Rat der Europäischen Union 18-monatige Arbeitszyklen eingerichtet, in denen ein gemeinsames Thema bearbeitet wurde. Jeder Ratsvorsitz konnte zudem für seine sechsmonatige Amtszeit im Rahmen dieses Themas eigene Schwerpunkte setzen. Der Strukturierte Dialog beruht auf Projekten und Konsultation auf allen Ebenen in den Mitgliedsstaaten und soll im Rahmen der EU-Jugendkonferenzen und während der europäischen Woche der Jugend zusammengeführt werden.²⁰ Für die Bearbeitung der Themen sowie die Umsetzung der Arbeitsphasen auf nationaler Ebene sind die Mitgliedsstaaten verantwortlich, die ihre Ergebnisse wiederum in den europäischen Prozess einfließen lassen.

Projekte des Strukturierten Dialogs können über das Programm JUGEND IN AKTION gefördert werden, das seit 2014 im Rahmen des Förderprogramms ERASMUS+ steht. In der Leitaktion 3 werden die aktive Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben, der Dialog zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträger_innen sowie die Beschäftigung mit den offiziellen Themen des Strukturierten Dialogs unterstützt.²¹

¹⁷ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten zur Umsetzung der gemeinsamen Ziele im Bereich Einbeziehung und Information der Jugendlichen im Hinblick auf die Förderung des europäischen Bürgersinns. Amtsblatt der Europäischen Union C 297 (2006), S. 7.

¹⁸ Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018). Amtsblatt der Europäischen Union C 311 (2009), S. 2.

¹⁹ Ebd., S. 4.

²⁰ Ebd., S. 11.

²¹ Europäische Kommission: Erasmus+ Programmleitfaden. Version 2 (2016), S. 223-225.

Arbeitszyklus des Strukturierten Dialogs 2014/15

Basierend auf den Erfahrungen der ersten Umsetzungsjahre wurden für den Arbeitszyklus 2014/15 die ursprünglich halbjährlichen Konsultationen auf den gesamten Arbeitszyklus ausgerichtet. Dieser besteht nunmehr aus einer Orientierungs-, einer Konsultations- und einer Feedbackphase, die von den Mitgliedsstaaten organisiert und umgesetzt werden. Somit findet nun in jedem 18-monatigen Arbeitszyklus nur noch eine Konsultation statt, deren Ergebnisse dann aber in der Feedbackphase weiter diskutiert und konkretisiert werden kann.²²

Im Zeitraum von Juli 2014 bis Dezember 2015 wurde der Strukturierte Dialog unter das Thema „Empowerment junger Menschen“ gestellt. Hierbei stand die Stärkung und Unterstützung von Jugendlichen im Mittelpunkt, um deren „Autonomie und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu fördern“.²³ In lokalen Beteiligungsprojekten sollten vorhandene Hürden zur Beteiligung abgebaut und die Dialogkompetenz von Jugendlichen gestärkt werden. Das übergeordnete Ziel hierbei ist es, Jugendliche verstärkt in aktuelle Entscheidungsprozesse einzubinden und sie in die Lage zu versetzen, ihre Interessen mit den Entscheidungsträger_innen adäquat zu diskutieren.

Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland im Rahmen der EU-Jugendstrategie

Zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland wurde 2010 eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe eingerichtet, mit dem Ziel, Aufgaben der Kinder- und Jugendpolitik kontinuierlich zu verfolgen und über die Landespolitik hinaus zu koordinieren.²⁴ Die Umsetzung der EU-Jugendstrategie soll „immer auch Aspekte der Persönlichkeitsbildung, der Wertevermittlung, der Demokratiepädagogik, der Partizipation sowie der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“²⁵ berücksichtigen. In diesem Sinne kommt dem Strukturierten Dialog eine wesentliche Transmissionsrolle zu. Er soll die auf der EU-Ebene gesetzten Themen aufgreifen und gleichzeitig den Umsetzungsprozess der EU-Jugendstrategie in Deutschland begleiten. Die Bund-Länder-AG legte hierzu

²² Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten vom 20. Mai 2014 zum Überblick über den Strukturierten Dialog einschließlich der sozialen Inklusion junger Menschen. Amtsblatt der Europäischen Union C 183 (2014), S. 2. Im Rahmen des Themas sollen der „Zugang zu Rechten und der Stellenwert der politischen Partizipation“ aufgegriffen werden, vgl. ebd., Annex S. 8.

²³ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten zu einem Arbeitsplan der Europäischen Union für die Jugend (2014-2015). Amtsblatt der Europäischen Union C 183 (2014), S. 10.

²⁴ Zur Evaluierung der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland vgl.: Stephanie Baumbast, Frederike Hofmann-van de Poll, Barbara Rink: Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland. Abschlussbericht der ersten Projektphase. Hrsg. v. Deutschen Jugendinstitut, München 2014.

²⁵ Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) 07/2013. Umlaufbeschluss vom 16. Oktober 2013.

drei Schwerpunkte in sogenannten Themenkorridoren fest, die zentraler Bestandteil der Umsetzung in Deutschland sein sollten:

- ▶ Partizipation,
- ▶ soziale Integration und Übergänge in Arbeit,
- ▶ Aufwertung und Anerkennung informeller und nichtformaler Bildung.²⁶

Zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland wurde 2010 beim Deutschen Bundesjugendring (DBJR) eine nationale Koordinierungsstelle eingerichtet. Ihr obliegen die operativen Aufgaben: Sie informiert, berät und unterstützt die beteiligten Akteure, führt die Konsultationen mit einem eigens entwickelten Online-Tool durch, fasst die Ergebnisse der Dialogprozesse in Deutschland zusammen, stellt den Transfer zur europäischen Ebene her und koordiniert das Feedback-Verfahren. Die Homepage der Koordinierungsstelle fungiert dabei als zentrale Informationsplattform zum Strukturierten Dialog.²⁷

Zur Begleitung des Strukturierten Dialogs in Deutschland wurde 2010 die NAG einberufen, die sich aus Mitgliedern der wichtigsten Bereiche der Jugendhilfe und Jugendpolitik, der verschiedenen föderalen Ebenen, den Jugendvertreter_innen für die EU-Jugendkonferenzen sowie der Jugendforschung und der Nationalen Agentur JUGEND für Europa zusammensetzt. Hier werden die Erfahrungen der verschiedenen Akteure im Strukturierten Dialog eingebracht und die Umsetzungsprozesse beraten und weiterentwickelt. Neben der Vor- und Nachbereitung von Konsultationen ist die NAG außerdem für Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zuständig. Den Vorsitz hat der DBJR, den stellvertretenden Vorsitz das BMFSFJ.

Um dem Partizipationsanspruch auch in Gremien gerecht zu werden und junge Menschen stärker in den Umsetzungsprozess einzubinden, sind seit diesem Arbeitszyklus die drei Jugendvertreter_innen für den Strukturierten Dialog in der NAG vertreten. Ihre Aufgabe ist, stellvertretend für die deutschen Jugendlichen die Ergebnisse der nationalen Beteiligungsrounds auf den halbjährlichen europäischen Jugendkonferenzen zu präsentieren und zu vertreten. Zudem sollen sie stärker in die Projekte wirken und dort von den Jugendkonferenzen aus erster Hand berichten sowie umgekehrt die Anliegen der Projekte wieder auf die europäische Ebene mitnehmen.²⁸

Für die Förderung von Projekten des Strukturierten Dialogs im Rahmen von ERASMUS+: JUGEND IN AKTION ist in Deutschland die Nationale Agentur JUGEND für Europa zuständig. Die Bewilligung von Zuwendungen für Projekte ist hierbei an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die sich an den allgemei-

²⁶ Protokoll Bund-Länder-AG-Sitzung vom 5. Oktober 2010, S. 6. Die drei Themenkorridore wurden nach dem Umlaufbeschluss der JFMK 07/2013 vom 16. Oktober 2013 auch in der zweiten Umsetzungsphase der EU-Jugendstrategie weiterverfolgt.

²⁷ <https://www.strukturierter-dialog.de>

²⁸ <https://www.strukturierter-dialog.de/jugendvertreter-innen>

nen Förderbedingungen auf europäischer Ebene orientieren, diese jedoch im Sinne der nationalen Förderstrategie in Deutschland präzisieren:

- ▶ Berücksichtigung der vorhandenen thematischen Vorgaben,
- ▶ Beteiligung an den Konsultationen,
- ▶ Einbindung von politischen Entscheidungsträger_innen verschiedener politischer Ebenen (Kommune, Land, Bund, Europa),
- ▶ Organisation mehrerer und möglichst vielfältiger Veranstaltungen,
- ▶ Beteiligung möglichst vieler Jugendlicher,
- ▶ Kontakt mit den für Jugendliche zuständigen Behörden und deren aktive Unterstützung,
- ▶ Zusammenarbeit mit weiteren Strukturen und Organisationen aus der Jugendarbeit/-hilfe und anderen Bereichen (z.B. Schulen) und/oder Jugendverbänden und Jugendringen,
- ▶ Information der Teilnehmenden über den Strukturierten Dialog und seinen europäischen Bezug,
- ▶ aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.²⁹

Konsultationsverfahren zum Thema Empowerment

Der untersuchte Arbeitszyklus zum Thema „Befähigung Jugendlicher“ gliederte sich erstmals in drei Arbeitsschritte. In der Orientierungsphase standen Recherche und Diskussionen zum aktuellen Thema des Jugendministerrates im Mittelpunkt. Die nationalen Ergebnisse dieser Phase lieferten den Input für die EU-Jugendkonferenz in Rom (Oktober 2014), wo sie weiter diskutiert wurden und wo schließlich ein Orientierungsrahmen für die weitere Arbeit im Strukturierten Dialog gesetzt wurde. Mit den Ergebnissen dieser Jugendkonferenz wurde die Orientierungsphase abgeschlossen. Sie lieferte die Grundlage für die Beteiligungs- oder Konsultationsphase. Die Koordinierungsstelle formulierte hierzu zusammen mit der NAG die konkreten Fragestellungen und führte das Konsultationsverfahren in Deutschland durch. Die Ergebnisse der Online- und Offline-Konsultationen wurden anschließend mit Hilfe der NAG gebündelt und flossen wiederum in die darauffolgende EU-Jugendkonferenz in Riga im März 2015 ein. Während der Feedbackphase bei der nationalen Dialogveranstaltung Jugend und Politik im Dialog (JuPiD) 2015 wurden anschließend die gemeinsamen Empfehlungen der Jugendkonferenz diskutiert. Die Ergebnisse von JuPiD lieferten schließlich den nationalen Input für die abschließende EU-Jugendkonferenz in Luxemburg (Juni 2015)³⁰. Am Ende des Arbeitszyklus'

²⁹ Nationale Agentur ERASMUS+ JUGEND für Europa: Förderstrategie für eine nachhaltige Nutzung der Mittel der Leitaktion 3 – Treffen junger Menschen mit Entscheidungsträgern im Bereich Jugend des Programms ERASMUS+: JUGEND IN AKTION in Deutschland.

³⁰ Die Ergebnisse von JuPiD 2015 bildeten ein Element für den Input; weitere Elemente waren ein Feedback der Bund-Länder-AG sowie die Ergebnisse eines von DBJR und BMFSFJ veranstalteten Round Table Lunch am 26. Mai 2015 in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Brüssel.

wurde eine Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa verabschiedet, die der Rat auf seiner Sitzung im November 2015 angenommen hat.³¹ Im Februar 2016 fand zudem eine Follow-Up Veranstaltung in Berlin statt, bei der die beteiligten Jugendlichen die Gelegenheit hatten, den aktuellen Stand der Umsetzung ihrer Empfehlungen zu analysieren und mit Entscheidungsträger_innen aus Deutschland zu diskutieren.³²

³¹ Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa. Amtsblatt der Europäischen Union C 417 (2015), S. 10-16.

³² Siehe Berichterstattung zum Konsultationsverfahren: <https://www.strukturierter-dialog.de/themen/empowerment/>

Mehrwert und Verstetigung aus Sicht der Projektakteure

1.3 Datensample

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchung zu den Erfahrungen und Einschätzungen der Projektakteure bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland zusammengefasst. Das erhobene Datensample bezieht sich auf die verschiedensten Akteure zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

Bei der nationalen Dialogveranstaltung JuPiD im Februar 2014³³ fand eine teilnehmende Beobachtung statt. Es wurden Interviews mit Projektverantwortlichen und Jugendlichen durchgeführt sowie Fragebögen an beide Gruppen verteilt. Insgesamt wurden 15 Jugendliche aus sieben verschiedenen Projekten sowie neun Projektverantwortliche aus acht unterschiedlichen Projekten interviewt sowie 26 Fragebögen von Jugendlichen und 18 Fragebögen von Projektverantwortlichen ausgefüllt. Das Frageinteresse richtete sich hierbei vor allem auf die Erwartungen und die bisherige Bewertung hinsichtlich des Strukturierten Dialogs in der zweiten Phase der Umsetzung in Deutschland.

Bei der JuPiD Veranstaltung im Mai 2015³⁴ wurde ebenfalls eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt und es wurden Interviews mit acht Jugendlichen, drei Politiker_innen sowie einer Expertin geführt. Die Gespräche bezogen sich neben der allgemeinen Bewertung des Strukturierten Dialogs in der zweiten Phase der Umsetzung in Deutschland vor allem auf die Erfahrungen mit der Konsultation und dem Feedback-Verfahren.

Das JuPiD-Forum im Februar 2016³⁵ wurde in die Evaluierung aufgenommen, allerdings konnten die dort erhobenen Daten nicht mehr systematisch, sondern nur noch punktuell bei der Auswertung berücksichtigt werden. Hier wurde neben der teilnehmenden Beobachtung ein Kurzfragebogen zur Einschätzung der erzielten Ergebnisse bei der Empowerment-Beteiligungsrunde verteilt und von insgesamt 18 Jugendlichen beantwortet.

Während des deutschsprachigen Vernetzungstreffens zum Strukturierten Dialog im März 2015³⁶ wurden der dort stattfindende Erfahrungsaustausch

³³ Siehe JuPiD 2014 Jugend und Politik im Dialog. Dokumentation zur Veranstaltung 23.-25.2.2014. Hrsg. v. Deutschen Bundesjugendring, Berlin 2014. https://www.strukturierter-dialog.de/uploads/media/JuPiD_2014_-_Dokumentation_01.pdf

³⁴ Siehe JuPiD 2015 Jugend und Politik im Dialog. Dokumentation zur Dialogveranstaltung vom 7. bis 9. Juni 2015. Hrsg. v. Deutschen Bundesjugendring, Berlin 2015. https://www.strukturierter-dialog.de/uploads/media/JuPiD-2015_Dokumentation_web.pdf

³⁵ Siehe Berichterstattung zum JuPiD-Forum 2016: <https://www.strukturierter-dialog.de/jupid/jupidforum/>

³⁶ Siehe Dokumentation: Deutschsprachiges Vernetzungstreffen zum Strukturierten Dialog. 9.-12. März 2015, Bonn. Hrsg. v. d. Nationalen Agentur ERASMUS+ JUGEND für Europa, Bonn 2015. https://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-3707/JfE_Doku_Vernetzungstreffen_end.pdf

und die Diskussionen der Teilnehmenden wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Mit drei Projektverantwortlichen wurde ein Interview durchgeführt. Der Schwerpunkt der erhobenen Daten lag hier auf den Erfahrungen und Einschätzungen der Umsetzung der europäischen Dimension in den Projekten.

Außerdem wurde bei der Veranstaltung Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft im Juli 2015³⁷ insbesondere das Forum zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie beobachtend begleitet und hinsichtlich der Bezugspunkte zum Strukturierten Dialog ausgewertet. Hier wurde zudem ein Gruppeninterview mit einem Projektverantwortlichen und zwei Jugendlichen geführt.

2015 wurden schließlich alle Projekte des Strukturierten Dialogs, die 2014/15 über das Programm ERASMUS+: JUGEND IN AKTION gefördert wurden, angeschrieben und deren Jugendliche gebeten, sich an dem Online-Fragebogen zu ihren Erfahrungen mit dem Strukturierten Dialog zu beteiligen.³⁸ Insgesamt haben 250 Jugendliche aus 20 unterschiedlichen Projekten den Fragebogen beantwortet und ihre Einschätzungen, Bewertungen und Empfehlungen zum Strukturierten Dialog wiedergegeben. Die befragten Jugendlichen waren zwischen 11 und 28 Jahren, wobei ein Schwerpunkt bei den 15-17-Jährigen lag, die knapp 70 % der Teilnehmenden ausmachten. 40 % der Jugendlichen sind weiblich, 60 % männlich. Einen Migrationshintergrund gaben 21 % der Jugendlichen an. Im Hinblick auf den aktuellen Bildungsstatus besuchten 64 % der Befragten ein Gymnasium, 17 % eine Realschule und 8 % eine Hochschule/Universität sowie 4 % eine Hauptschule/Mittelschule. Je 2 % der Befragten befanden sich in der Ausbildung beziehungsweise im Beruf, 1 % in der Gesamtschule und 1 % war arbeitslos.

Ergänzend zu den quantitativen Daten des Fragebogens wurden bei sechs exemplarisch ausgewählten Projekten des Strukturierten Dialogs qualitative Daten erhoben. Diese Projekte wurden wissenschaftlich begleitet, teilnehmende Beobachtungen bei zentralen Veranstaltungen durchgeführt und Einzel- sowie Gruppeninterviews mit insgesamt 39 Jugendlichen, neun Projektverantwortlichen und sechs Entscheidungsträger_innen durchgeführt.

1.4 Projektumsetzung

Im Folgenden werden die Erfahrungen, Einschätzungen und Bewertungen der an Projekten des Strukturierten Dialogs beteiligten Akteure aus den erhobenen Daten zusammengefasst und analytisch dargestellt. Zugrunde gelegt werden alle quantitativen und qualitativen Daten, die während des Untersuchungszeitraums 2014/15 erhoben wurden. Es handelt sich zunächst um persönliche, sub-

³⁷ Siehe Jugendstrategie 2015-2018 „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“. Dokumentation der Auftaktveranstaltung am 9. Juli 2015 in Berlin. Hrsg. v. d. Koordinierungsstelle für eine jugendgerechte Gesellschaft, Berlin 2015. https://www.jugendgerecht.de/downloads/Dokumentation_Auftaktveranstaltung.pdf

³⁸ Siehe Ergebnisse der Befragung im Anhang.

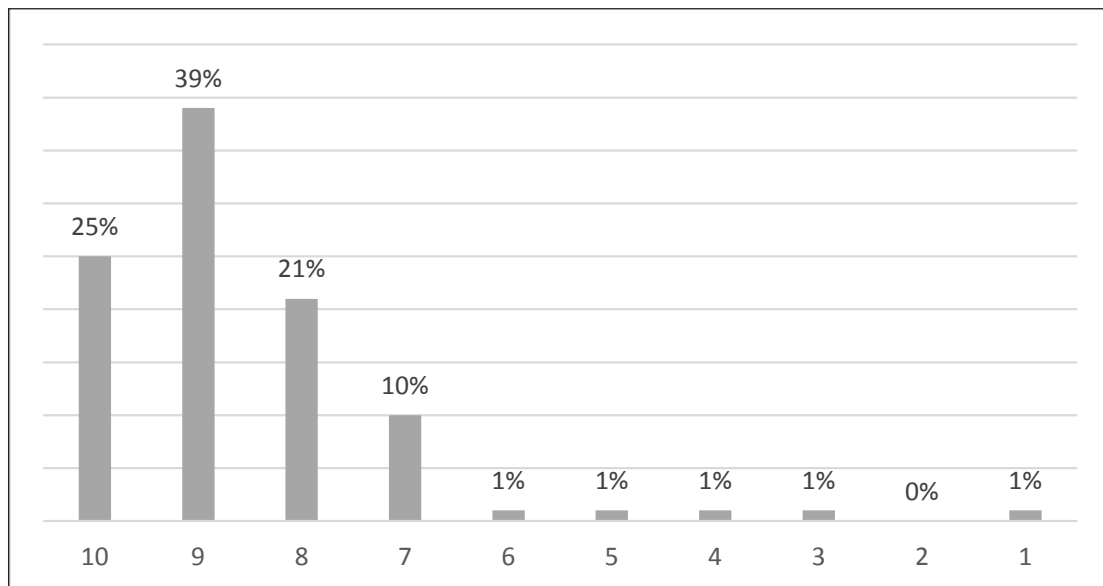
jektive Einstellungen, die jedoch, gebündelt, in der Häufigkeit der Nennungen aussagekräftig sind und einen intensiven Blick auf die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den Projekten liefern können. Die quantitativen Daten erlauben hierbei Aussagen über Trends und Perspektiven, die qualitativen Ergebnisse liefern Hinweise auf Erklärungs- und Deutungsmuster.

Bewertung der Projekte

Im Online-Survey konnten die Jugendlichen die Projekte, an denen sie teilgenommen hatten, auf einer Skala von 1-10 bewerten. Fasst man die Werte in Zweier-Schritten zusammen, so stuft die überwiegende Mehrheit der Befragten ihr jeweiliges Projekt insgesamt als sehr gut beziehungsweise gut ein. Fast zwei Drittel der Teilnehmenden bewerten ihr Projekt je mit sehr gut, ein knappes Drittel mit gut. Nur vereinzelt sind die Teilnehmenden weniger mit dem Projekt zufrieden und stufen dieses als mittelmäßig, schlecht beziehungsweise sehr schlecht ein.

Online-Survey 2015

Frage 4: Zurückblickend, wie würdest Du das Projekt/die Veranstaltung insgesamt bewerten? (10 = sehr gut – 1 = sehr schlecht, n = 229)



Die Jugendlichen äußern sich auch in den Interviews insgesamt sehr positiv über die Projekte und die dort stattgefundenen Dialoge mit den politisch Verantwortlichen. Für sie bedeuten die Projekte des Strukturierten Dialogs die Möglichkeit, sich näher mit Politik und politischen Entscheidungsprozessen auseinanderzusetzen und dabei eigene Positionen zu formulieren und zu diskutieren. Für viele Jugendliche ist es zudem die erste Gelegenheit, mit konkreten Politi-

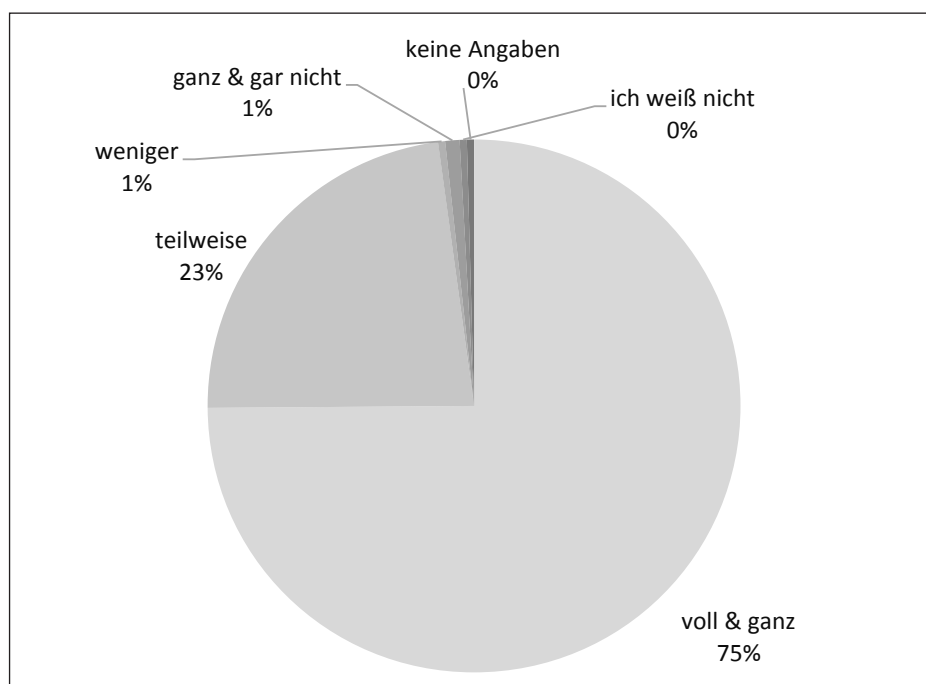
ker_innen ins Gespräch zu kommen. Die partizipative Gestaltung der Projekte, der kreative Umgang mit den Themen und die Auseinandersetzung mit Peers schaffen eine Atmosphäre, die es jungen Menschen erleichtert, sich mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu beschäftigen. Sie lernen in den Projekten, eigene Standpunkt zu finden, diese mit anderen Jugendlichen abzustimmen, ihre Anliegen gegenüber den Dialogpartner_innen aus Politik und Verwaltung zu vertreten und mit diesen Fragen und Forderungen zu diskutieren. Auf diese Weise finden die Projektteilnehmenden einen aktiven Zugang zu Politik und Politikgestaltung, der an ihrer Lebenswelt und ihren Bedürfnissen ansetzt und eine erste Möglichkeit der Mitwirkung bietet. Ein Teilnehmer der JuPiD 2014 formuliert diese Möglichkeit wie folgt:

„Und ich als Jugendlicher würde ohne das Projekt überhaupt nicht da rankommen, an so ein Gespräch, und deswegen finde ich das eine Superoption, das man so etwas hat und das dann auch wahrnehmen kann.“

Die Einschätzung der Projekte wird in einer weiteren Fragestellung in der Online-Umfrage differenzierter untersucht. Fast alle Teilnehmenden geben an, dass ihnen das Projekt Spaß gemacht hat. Für drei Viertel der Befragten trifft dies voll und ganz zu, für knapp ein Viertel zumindest teilweise. Nur drei Jugendliche konnten dem nicht zustimmen.

Online-Survey 2015

Frage 5.1: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? Das Projekt/die Veranstaltung hat mir Spaß gemacht. (n = 231)



Auch ist den Jugendlichen der Spaß bei den Projekten wichtig. Dies wird in den Interviews immer wieder hervorgehoben. Durch die Anlage der Projekte, die jugendgerechten Methoden und die Begegnung mit anderen Gleichaltrigen entsteht eine aufgelockerte Atmosphäre, in der die Auseinandersetzung mit Politik – sonst eher als trocken und langweilig empfunden – spannend und interessant wird. Dies wird auch von den Projektverantwortlichen so gesehen und in den Projekten bewusst umgesetzt. Sie versuchen, Kreativität und Emotionalität in die oft als zu abstrakt wahrgenommenen politischen Themen einzubringen und damit die Jugendlichen nicht nur über die kognitive Ebene zu erreichen. Insbesondere bei bildungsfernen Jugendlichen, die eher über geringe Kenntnisse und wenig Interesse an Politik verfügen, sind niedrighschwellige Zugänge notwendig, die einen ganzheitlichen Bildungsansatz verfolgen. Lernen mit Spaß ist eine wichtige Form der außerschulischen Jugendarbeit, die politische Bildung auf eine andere Art und Weise für Jugendliche erlebbar und praxisnah vermitteln will. Dies wird in den Projekten des Strukturierten Dialogs in vielfältiger Weise umgesetzt und wird von den Jugendlichen durchgehend positiv vermerkt. Für viele Teilnehmende ist es eine Voraussetzung dafür, sich überhaupt intensiver mit Politik zu beschäftigen und sich auf politische Themen einzulassen. Ein Projektverantwortlicher hat dies wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Man erreicht Menschen auch, wenn man die Emotionen anspricht, nicht nur den Kopf.“

Zusammensetzung der Teilnehmenden

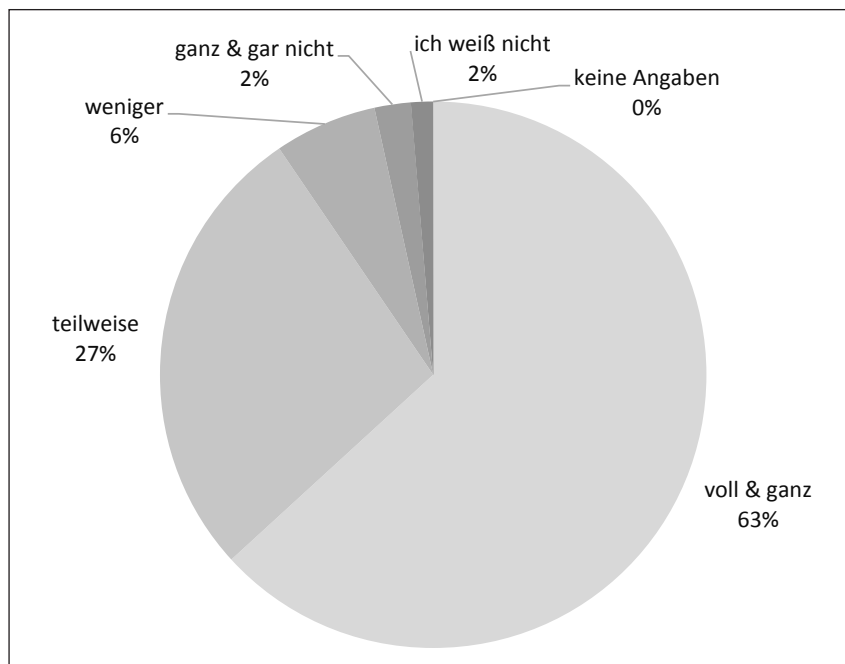
Die Zusammensetzung der Teilnehmenden wird im Fragebogen von 63 % der Jugendlichen als voll und ganz interessant eingestuft, weitere 27 % stimmen dem teilweise zu. Nur 6 % konnten mit den Anwesenden weniger anfangen und fünf Jugendliche fanden diese ganz und gar nicht interessant.

Für die Jugendlichen sind in den Projekten der Austausch und die gemeinsamen Aktivitäten mit Gleichaltrigen sehr wichtig. Entscheidend ist hierfür, dass in den Projekten für alle Teilnehmenden eine offene Atmosphäre geschaffen wird, sodass sich eine aufgeschlossene Gruppendynamik entfalten kann. Die Einarbeitung in die Themen, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen innerhalb der Gruppe, die Formulierung gemeinsamer Standpunkte sowie die Diskussion in den Dialogrunden prägen das Verhältnis der Jugendlichen miteinander. Teilweise bestehen die Kontakte zwischen den Teilnehmenden über das Projekt hinaus. Die Jugendlichen kommunizieren weiterhin über Facebook oder über Whats-App-Gruppen und planen teilweise sogar gemeinsame Projekte oder Veranstaltungen. Die Bedeutung der Peers für das gemeinsame Lernen und Agieren in der Gruppe bringt eine Jugendliche im Interview auf den Punkt:

„Mir geht es zum größten Teil um die Gemeinschaft. Dass man eben in einer Gruppe mit verschiedenen Leuten, die man noch gar nicht kennt, zusammen agieren kann und somit dann auch etwas erreicht. So lernt es sich viel einfacher und etwas angenehmer.“

Online-Survey 2015

Frage 5.4: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war interessant. (n = 231)



Auch die Projektverantwortlichen sehen die direkte und persönliche Auseinandersetzung zwischen den Teilnehmenden in den Projekten des Strukturierten Dialogs als einen wesentlichen Faktor für die Motivation und Sensibilisierung von Jugendlichen für Politik. Dies trifft insbesondere für Jugendliche zu, die sich bisher noch nicht so intensiv mit Politik beschäftigt haben und nur geringe Kenntnisse vom Funktionieren politischer Prozesse besitzen. Projekte des Strukturierten Dialogs schaffen eine „von Angesicht zu Angesicht“ Basis, die sehr kommunikationsfreudig ist. Die Bedeutung des persönlichen Kontaktes für den Dialog beschreibt eine Jugendliche wie folgt:

„Du hast die Person direkt vor dir, als wenn man jetzt irgendwie irgendwelche Umfragen mit denen kommuniziert, das ist eine ganz andere Basis. So hat man den Kontakt, kann direkt seine Meinung sagen, seine Fragen stellen.“

Die direkten zwischenmenschlichen Kontakte sind vor allem auch bei den internationalen Projekten des Strukturierten Dialogs von Bedeutung, da sie zusätzlich interkulturelle Lernerfahrungen ermöglichen und den Blick auf andere

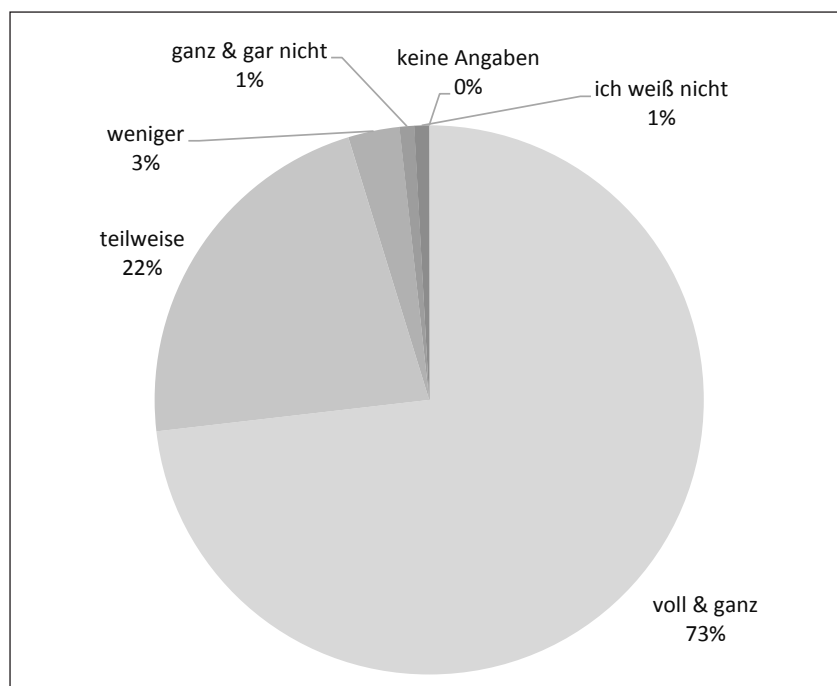
nationale Kontexte öffnen. Die Ansätze und Formate der internationalen Jugendarbeit erleichtern es, den Dialog über die gemeinsamen Themen auch aus einer länderübergreifenden, europäischen Perspektive zu führen. Dies stellt ein Projektverantwortlicher im Rahmen seiner internationalen Arbeit fest:

„Letztendlich ist so etwas wie Teilhabe, Beteiligung, Partizipation immer auch abhängig von Beziehungen. Gerade für Jugendliche spielen Beziehungen eine größere Rolle als für viele andere Altersgruppen und Beziehungen laufen über Begegnungen. (...) Ein Strukturierter Dialog geht nur über strukturierte Begegnungen. Die müssen wir weiterhin schaffen, damit nicht vieles so abstrakt bleibt, wie es im Moment so aussieht, wie Politik in Europa so abstrakt ist, sondern über einen persönlichen Kontakt laufen dann auch andere Möglichkeiten der Verständigung. Und auch, um das zu verstehen, was in einzelnen Ländern los ist.“

Persönlichkeitsbildung

Vergleichsweise hoch fällt auch die Feststellung aus, dass das Projekt den Jugendlichen persönlich etwas gebracht hat. Fast drei Viertel der Teilnehmenden sind voll und ganz dieser Auffassung, weitere 22 % stimmen dem im Fragebogen zumindest teilweise zu. Sieben Jugendliche können eher weniger persönliche Gewinne aus ihrer Projektteilnahme ziehen, für zwei Jugendliche trifft dies gar nicht zu.

Online-Survey 2015 – Frage 5.2: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Die Teilnahme an dem Projekt/der Veranstaltung hat mir persönlich etwas gebracht. (n = 231)



Während des Vernetzungstreffens 2015 fassten dies Projektverantwortliche im Interview zusammen: Projekte des Strukturierten Dialogs ermöglichen Jugendlichen, selbstständig zu sein, sich sprachlich – auch in einer Fremdsprache – auszudrücken, sie stärken Jugendliche und schaffen ein politisches Bewusstsein. So betrachtet, tragen Projekte des Strukturierten Dialogs per se zu Empowerment von Jugendlichen bei. Eine Projektverantwortliche sieht demgemäß eine wesentliche Aufgabe in ihrem Projekt des Strukturierten Dialogs, Jugendliche dabei zu unterstützen – nicht zu erziehen –, mündige Bürger_innen und ein aktiver Part der Gesellschaft zu werden. Eine Jugendliche drückt diese Erfahrung folgendermaßen aus:

„... allgemein Umgang mit Menschen lernen. Also einmal mit Politikern, weil ich früher so übelst Respekt hatte, das ist ein Politiker, wie spreche ich den jetzt an und so. Und ich glaube durch das Projekt ist das etwas gehillter geworden, dass man einfach mal hingehet und was fragt, wenn man eine Frage hat.“

Auch die interkulturellen Erfahrungen im Austausch mit Jugendlichen anderer Nationen wirken sich auf die Persönlichkeitsbildung der Teilnehmenden aus, ermöglichen den Blick über den „Tellerrand“ und machen europäische Zusammenhänge erlebbar. Die Erfahrbarkeit von Europa über persönliche internationale Kontakte und deren Auswirkung auf die eigene Person wird von einer Teilnehmerin beim Vernetzungstreffen (2015) wie folgt beschrieben:

„Ich hatte mich zwar schon für Geschichte und so interessiert, deswegen wusste ich auch schon etwas über Europa, aber ich konnte es nie so erfassen, so wie ich das jetzt tue. (...) Und ich habe so viel gelernt auch von den Menschen, über die Geschichte ihres Landes.“

Auch eine ehemalige Teilnehmende, die jetzt als Teamerin in die Durchführung von Strukturierten Dialogen eingebunden ist, empfindet ihre persönlichen Projekterfahrungen als prägend für ihre weitere Entwicklung und ihr Engagement in Politik und Gesellschaft:

„Das hat mir auch persönlich etwas gebracht, einfach weil ich diese Strukturen kennenlernen (konnte), mir ist selber viel mehr bewusst, wie wichtig es ist, an der Gesellschaft aktiv teilzunehmen, sagen wir so, und mit den Politikern zu sprechen, weil die ja wirklich über sehr viel bestimmen.“

In ähnlicher Weise drückt dies auch eine jugendliche Projektverantwortliche im Interview während der JuPiD 2014 aus, die auf regionaler Ebene eigenverantwortlich ein Projekt des Strukturierten Dialogs organisiert und durchgeführt hat:

„Ich denke, für sich persönlich gibt es dann auch die Chance, sich weiterzuentwickeln. Genau, weil man dann auch gezwungen ist, auch direkten Kontakt aufzubauen mit politischen Entscheidungsträgern. Das stärkt auch so das Selbstbewusstsein von einem selbst, wenn man merkt, man kommt ins Gespräch und wo sind da meine

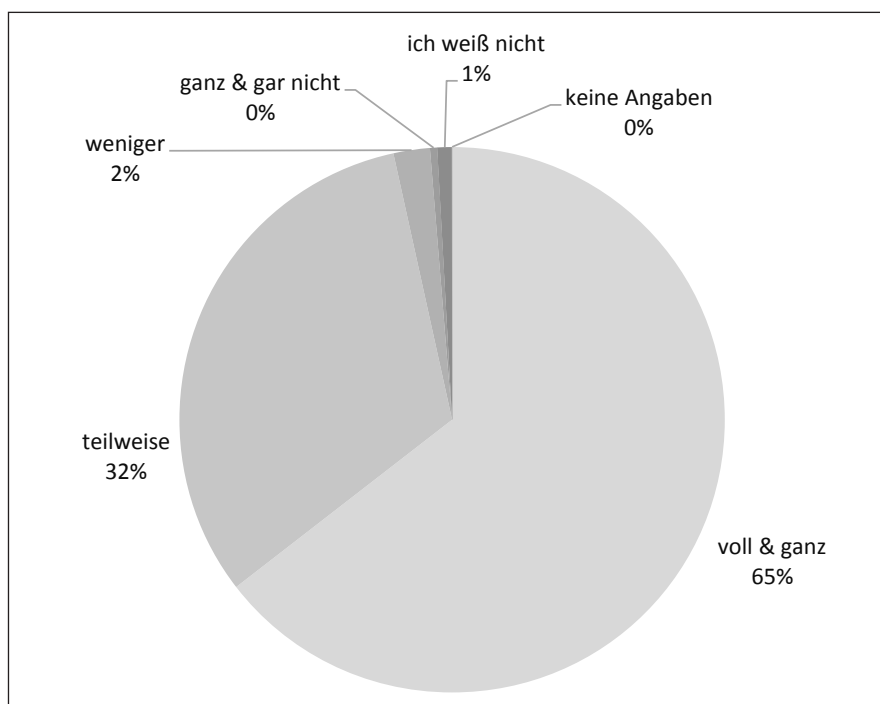
Erfahrungen und die Erfahrungen meines Gegenüber. Das ist ein großer Entwicklungsprozess, aber auch Entwicklungsschritt, den man durchführt innerhalb seines Projektes.“

Inhalte und Themen

Die persönlichen Lernerfahrungen werden von den Jugendlichen auch in Bezug auf die Themen und Inhalte, mit denen sie sich im Projekt beschäftigt haben, bestätigt. Hinsichtlich dessen sind knapp zwei Drittel der Teilnehmenden der Auffassung, dass die Inhalte voll und ganz interessant dargestellt und diskutiert wurden. Fast ein weiteres Drittel gibt an, dass dies zumindest teilweise so gewesen ist. Für fünf Jugendliche ist dies weniger der Fall und ein Jugendlicher sieht dies ganz und gar nicht gegeben.

Online-Survey 2015

Frage 5.3: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Die Themen wurden interessant dargestellt und diskutiert. (n = 231)



Die Jugendlichen nennen im Fragebogen eine Vielzahl von Themen, mit denen sie sich beschäftigt haben. Neben der Themenauswahl, die bereits mit dem beantragten Projektkonzept getroffen wurde, hatten die Jugendlichen genügend Raum, auch eigene Inhalte und Fragestellungen einzubringen. Auf diese Weise konnten aktuelle Entwicklungen und Anliegen mit lokalem Bezug ebenso in die Strukturierten Dialoge eingebracht werden wie besondere Sichtwei-

sen und Interpretationen auf die vorgegebenen Inhalte. Diese Vorgehensweise in den Projekten entspricht dem partizipativen Ansatz, Jugendliche möglichst aktiv in die Gestaltung der Aktivitäten einzubinden und deren konkrete Bedürfnisse und Anliegen zu berücksichtigen.

In den Interviews führen die Jugendlichen näher aus, wie sie sich mit den Themen beschäftigt und Inhalte gemeinsam erarbeitet haben, wodurch sie ihre Sachkenntnisse erweitern und damit eine gute Basis für ihre Diskussion mit den politischen Entscheidungsträger_innen erwerben konnten. Eine Teilnehmerin formuliert dies wie folgt:

„... dass wir halt ein bisschen mehr in die Thematik reinkommen, dass wir mehr Ahnung davon haben und dass wir dadurch auch besser an die Politiker appellieren können, was uns vielleicht stört, was vielleicht besser gemacht werden könnte, was für uns wichtig wäre.“

Die inhaltlichen Angebote und Methoden der Projekte waren auf die Jugendlichen zugeschnitten und haben sie zielgerichtet unterstützt, die Dialoge gut vorzubereiten. Diese qualitativ gute Vorarbeit zu den Gesprächsrunden ist auch den eingeladenen Politiker_innen aufgefallen, oftmals auch im Unterschied zu sonstigen Diskussionen mit Jugendlichen. So hält eine Politikerin fest:

„Hier wussten alle offensichtlich, was möglich ist, was sind Themen, die wirklich beantwortet werden können, die man hier miteinander besprechen kann. Die waren irgendwie vorbereitet auf die Situation, vorbereitet auf den Gesprächspartner, das ist ein absoluter Qualitätsgewinn für beide.“

Beteiligungsmöglichkeiten

Die Hälfte der Jugendlichen ist der Ansicht, dass sie sich und ihre Ideen voll und ganz in das Projekt einbringen konnte, weitere 45 % stimmen dem zumindest teilweise zu. Nur sieben Teilnehmende geben im Fragebogen an, dies sei weniger gut gelungen und vier Jugendliche sahen für sich gar keine Möglichkeiten.

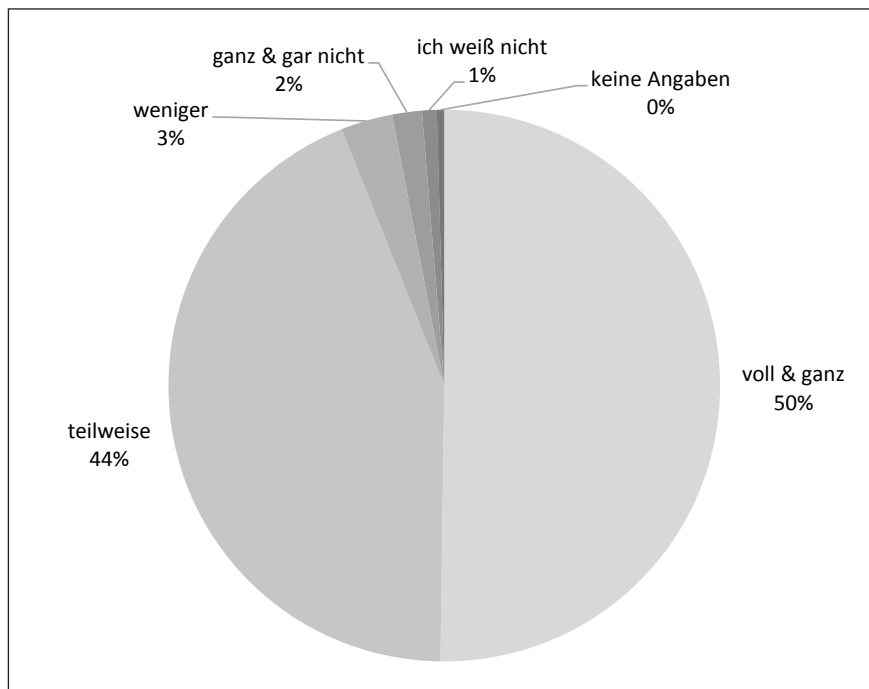
Inwieweit sie sich in die Projekte einbringen und Inhalte und Dialoge mitgestalten konnten, wird von den Jugendlichen in den Interviews genauer dargestellt. Sie empfinden es als positiv, wenn die Projekte möglichst offen gestaltet waren, so dass es genügend Freiräume für eigene Ideen und Vorschläge gab. Zudem ist es ihnen wichtig, dass jeder Jugendliche das sagen konnte, was ihm am Herzen lag, und alle die Chance hatten, zu Wort zu kommen. Die Möglichkeit, sich selbst und die eigenen Anliegen in die Projekte einbringen zu können, stärkt aus Sicht der Jugendlichen die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden und sich politisch zu beteiligen. Dies formuliert ein Teilnehmer der JuPiD 2014 wie folgt:

„Durch die Teilnahme an Projekten, dadurch merken die Jugendlichen, dass ihre Ideen eingebracht werden können, dass sie sich auch mehr politisch engagieren

und die Politikverdrossenheit ein bisschen abnimmt und dass die Jugendlichen halt merken, ihre Stimme zählt wirklich.“

Online-Survey 2015

Frage 5.5: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? –
Ich konnte mich und meine Ideen gut einbringen. (n = 231)



Dialog

Im Hinblick auf den stattgefundenen Dialog mit den politischen Entscheidungsträger_innen sind 43 % der Jugendlichen der Auffassung, dass dieser voll und ganz gelungen ist, ebenso viele Teilnehmende finden dies zumindest teilweise. Im Gegensatz dazu bewerteten 10 % den Dialog im Fragebogen weniger positiv und fünf Jugendliche sind der Auffassung, dass dieser ganz und gar nicht erfolgreich war.

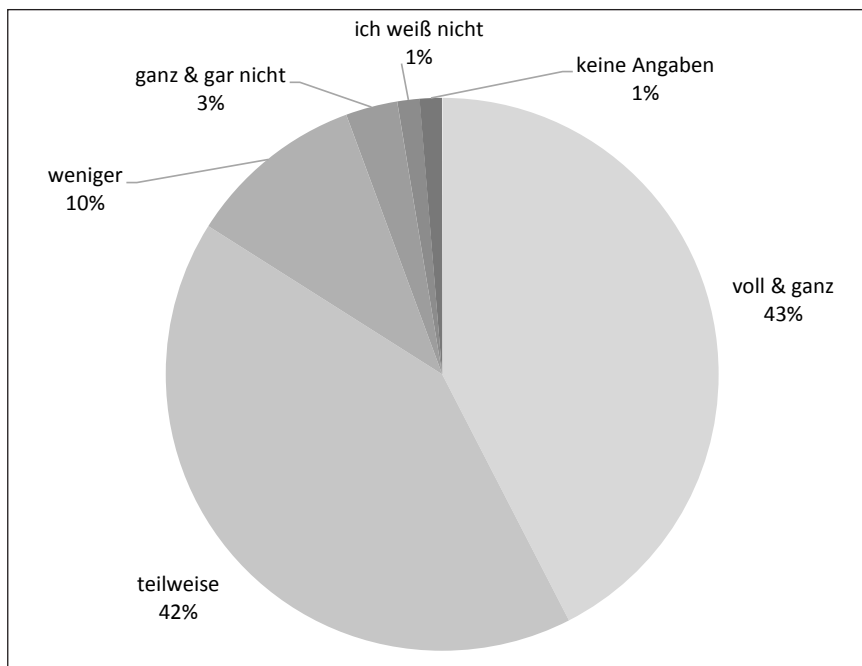
In den Interviews gehen die Jugendlichen detaillierter auf die Dialogveranstaltungen mit den Politiker_innen ein und beschreiben, warum sie diese insgesamt positiv bewerten. Für sie ist es ein gutes Format, um direkt mit Entscheidungsträger_innen ins Gespräch zu kommen und mit diesen über jugendrelevante Themen zielgerichtet zu diskutieren. Ohne die Angebote der Projekte hätten sich für die Jugendlichen solche direkten Gesprächsmöglichkeiten nicht ergeben. Diese Chance zum Dialog wird von einem Jugendlichen besonders hervorgehoben:

30 Mehrwert und Verstetigung aus Sicht der Projektakteure

„Ja, das war auf alle Fälle positiv. Also wie gesagt, man kann halt wirklich sehen, dass sich die Politiker für uns interessiert haben und andersrum, wir haben uns ja auch für die Politiker interessiert. Das war einfach gut, in den Dialog zu kommen und erst mal dieses Gefühl zu bekommen, dass wir Jugendlichen den Politikern nicht egal sind.“

Online-Survey 2015

Frage 5.7: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Der Dialog zwischen Jugendlichen und Politik ist gelungen. (n = 231)



Wichtig für das Gelingen der Dialoge waren für die Teilnehmenden der offene und respektvolle Umgang miteinander, die Bereitschaft, einander zuzuhören, die Anliegen und Argumente der Dialogbeteiligten zu verstehen und quasi „auf Augenhöhe“ zu diskutieren. Dies wurde in einem Interview besonders deutlich von einem Jugendlichen ausgedrückt:

„Zum einen waren die Politiker offen für unsere Ideen und sie haben uns immer zugehört und wir waren offen für die Sachen, die die Politiker gesagt haben. Ich glaube, dass diese Gesprächskultur ganz wichtig war. Wir haben uns (...) in kleineren Runden zusammen gesetzt (...) und da mit den Politikern geredet, wo es dann einfacher für jeden Einzelnen war sich in dem Gespräch einzubringen.“

Auch von Projektverantwortlichen wird die Gesprächskultur und die allgemeine Atmosphäre im Projekt als grundlegend für den Verlauf der Dialoge angesehen:

„Der Vorteil oder dieses Format, also ich finde, das Schöne daran ist, dass sozusagen ein unmittelbarer Kontakt im Idealfall zwischen Politik und Jugend hergestellt werden kann. Da bin ich tatsächlich der Überzeugung, dass allein durch den Kontakt

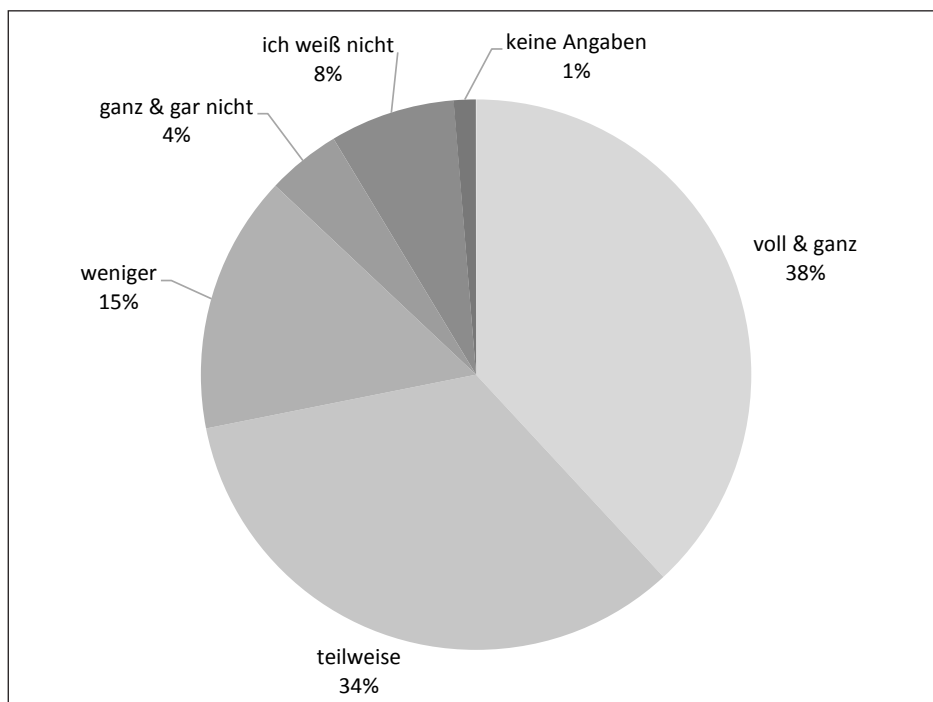
oder den Kontakt zwischen Jugend und Politik, man begegnet sich auf Augenhöhe sozusagen und tauscht sich aus. Es geht ja auch nicht immer nur darum, dass da konkrete Forderungen umgesetzt werden, sondern es geht ja auch darum, die Perspektive des anderen zu verstehen. Ich glaube, dass der Strukturierte Dialog einfach ein einmaliges oder ein tolles Format ist, Vorurteile und falsche Annahmen seitens der Jugendlichen einfach auch abzubauen und dem entgegenzuwirken. Einfach ein anderes, ein bisschen aufgeklärteres Bild von der Arbeit und auch von den Prozessen der Politik zu erhalten und auch vielleicht die Politik oder auch die Politikerinnen und Politiker sozusagen als Ganzes zu sehen. Ich glaube, da ist das Format schon echt gut.“

Ernsthaftigkeit

Eine etwas kritischere Einschätzung der Dialoge spiegelt sich in der Beantwortung der Frage wider, ob die Anliegen von den beteiligten Politiker_innen ernst genommen wurden. Knapp 40 % der Jugendlichen fühlen sich von ihren Gesprächspartner_innen voll und ganz ernst genommen. Für ein gutes Drittel der Jugendliche ist dies zumindest teilweise der Fall. Immerhin 15 % der Teilnehmenden geben an, dass sie sich weniger ernst genommen fühlen und für weitere 4 % trifft dies ganz und gar nicht zu. Zudem können 7 % diese Frage nicht beantworten.

Online-Survey 2015

Frage 5.8: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Unsere Anliegen wurden von den Politiker_innen ernst genommen. (n = 231)



Jugendliche heben in den Interviews hervor, dass sie gerne auf „Augenhöhe“ mit den Entscheidungsträger_innen diskutieren möchten, und dass es deshalb für sie wichtig ist, dass sie und ihr Anliegen auch von diesen ernst genommen werden:

„Also es darf nicht so was von oben herab sein, sondern es soll wirklich ein Gespräch zwischen Jugendlichen und Politikern quasi auf gleicher Ebene entstehen. Man saß direkt mit den Leuten an einem Tisch zusammen und konnte ihnen in die Augen gucken und gleichzeitig war halt immer wer dabei, der das Ganze quasi ins Rollen gebracht hat, wie so ein Moderator.“

Die Dialoge sollen dabei nicht nur symbolischen Charakter haben, sondern es soll auch etwas Konkretes besprochen und erreicht werden. Dieser Anspruch wird von einer Jugendlichen im Interview deutlich formuliert:

„Also ich find's auch wichtig, dass sie uns ernst nehmen. Weil ich meine, wir haben viele gute Ideen entwickelt in dem Projekt. Das Problem ist halt, dass wir es selber nicht umsetzen können und deswegen auch auf die Politiker angewiesen sind. Deswegen wär's auch cool, wenn sie selber immer wieder mal kommen würden und fragen würden, wie läuft's und wie können wir euch vielleicht unterstützen?“

Dieser Forderung verbindet sich auch mit der Einschätzung eines langjährigen und erfahrenen Projektverantwortlichen, der kritisch anmerkt, dass der strukturierte Dialog von der Politik nach wie vor nicht ernst genommen wird:

„Also es ist immer noch eher ein Thema für Sonntagsreden und (...) es gibt wenig wirkliches Verständnis seitens der Politik, dass man Jugendliche im politischen Prozess real einbeziehen muss.“

In ähnlicher Weise fordert ein anderer Projektverantwortlicher, dass sich die politischen Entscheidungsträger_innen im Anschluss an die Dialoge auch weiterhin mit den Themen auseinandersetzen sollen und sie den Jugendlichen eine Rückmeldung auf ihre Forderungen schuldig sind:

„Das kritisiere ich dann immer, wenn es um Politiker und deren Ernsthaftigkeit geht und Kommunikation mit den Jugendlichen. Ich weiß nicht, ob sie die Themen dann auch wirklich mit in ihre Arbeit nehmen. Dazu erfährt man dann im Nachhinein leider nichts mehr.“

Aus Sicht eines Politikers können diese Herausforderungen im Dialog aber durchaus gemeistert werden, wenn sich alle Teilnehmenden entsprechend darauf einlassen:

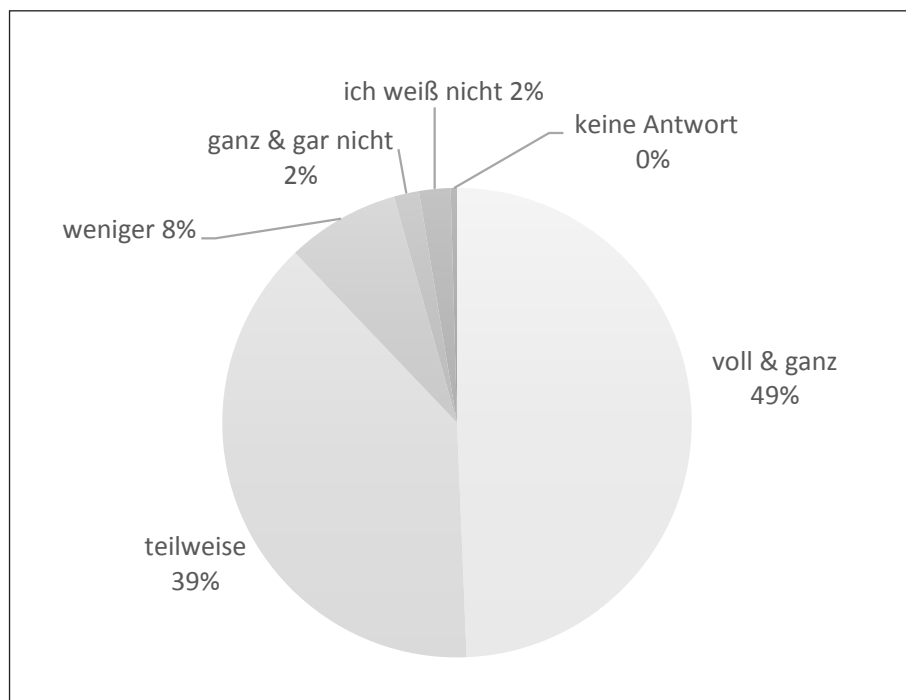
„Der Dialog kann eigentlich alles leisten. Das hängt immer davon ab, wie sich die am Dialog Beteiligten (...) vorbereiten beziehungsweise auch in der Lage sind, sich während eines Dialogs (...) einzubringen, sich zurückzunehmen, aber auch nach vorne gehen zu können. Mit zunehmender Lockerheit, Vertrautheit wächst so ein Dialog am Tisch.“

Ergebnisse

Was die Einschätzung der Projektergebnisse betrifft, so herrscht bei den Jugendlichen eine positive Grundtendenz. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden erklärt sich voll und ganz mit den Ergebnissen des Projektes zufrieden und fast 40 % sehen dies zumindest teilweise so. Bei 18 Jugendlichen war dies allerdings nicht der Fall, für vier trifft dies gar nicht zu und fünf Teilnehmende können diese Frage nicht beantworten.

Online-Survey 2015

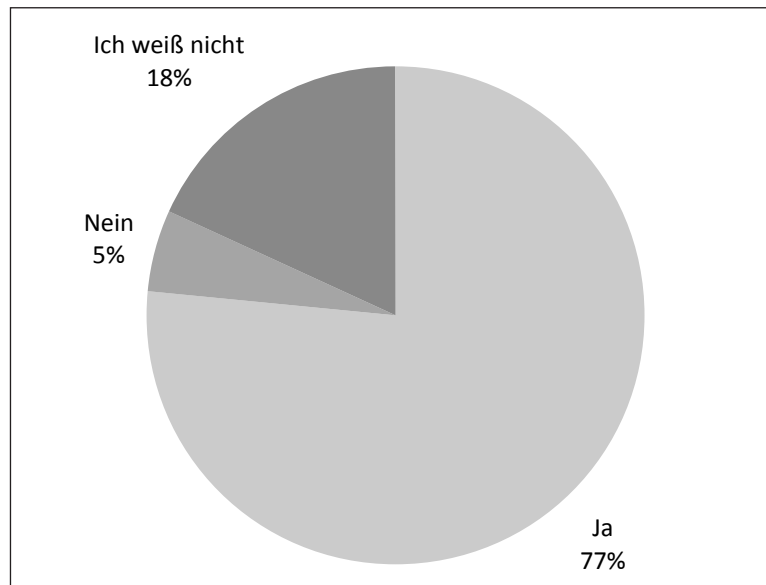
Frage 5.6: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? – Ich bin mit den Ergebnissen unseres Projektes zufrieden. (n = 231)



Die prinzipiell positive Sichtweise auf die erzielten Ergebnisse spiegelt sich auch in der Frage nach den Wirkungen ihres Projektes wider. Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen sind der Auffassung, dass die Ergebnisse ihres Projektes etwas für junge Menschen bewirken können, und nur 5 % der Jugendlichen verneinen dies. Allerdings sehen sich immerhin 18 % der Teilnehmenden nicht in der Lage, einzuschätzen, ob ihr Projekt etwas erreicht.

Online-Survey 2015

Frage 7: Konnten die Ergebnisse des Projektes/der Veranstaltung etwas für junge Menschen bewirken? (n = 226)



Was die Umsetzung der Ergebnisse ihrer Projekte anbelangt, äußern sich die Jugendlichen in den Interviews vielfach kritisch. Sie sehen die Politiker_innen mehr in der Pflicht, sich auch tatsächlich für die Belange und Anliegen der Jugendlichen einzusetzen. Ein Jugendlicher fordert im Interview konkret eine stärkere Verbindlichkeit der Realisierung der Dialogergebnisse:

„Bei vielen Projekten des Strukturierten Dialogs ist das Problem, dass die Politik nicht wirklich dazu angehalten wird, etwas zu tun, sondern nur Vorschläge gemacht werden. Man müsste das verbessern, dass die Politik wirklich dazu gebracht wird, diese Dinge auch umzusetzen und nicht nur mit Vorschlägen: Ja, man könnte das so machen, und dann wird es doch abgelehnt.“

Auch von den Projektverantwortlichen wird gefordert, dass die Projekte nicht nur eine symbolische Maßnahme bleiben dürfen, sondern auch konkrete Ergebnisse erzielen müssen, „*es muss reale Politik daraus entstehen*“. In diesem Sinne resümiert ein Projektverantwortlicher im Interview:

„Es ist auch schon der Politik und der Verwaltung bewusst, dass das ein wichtiges Thema ist, die Jugend näher an die Politik heranzubringen. Aber wenn es dann um die ganz konkrete Umsetzung von Forderungen der Jugendlichen geht, hört es dann meistens auf. Ein bisschen nach dem Credo: Solange sie unsere Machtstrukturen oder unsere Entscheidungsstrukturen nicht beeinflussen, sind Jugendforen und Jugendkonferenzen eine ganz nette Sache. Auf regionaler Ebene, da, wo Politik den Jugendlichen auch näher ist, werden Forderungen zumindest teilweise auch umge-

setzt. Das finde ich schon sehr erstaunlich. Sehr schön zu sehen, so als Arbeitsnachweis, dass es tatsächlich im Kleinen Veränderungen geben kann auf Grundlage der Forderungen der Jugendlichen, die natürlich nicht sofort nach der Jugendkonferenz eintreten, aber wo ein Prozess in Gang gesetzt wurde.“

Wenn solchermaßen Ergebnisse des Strukturierten Dialogs auch in die Praxis umgesetzt werden und konkret Wirkung zeigen, lassen sich auch mehr Jugendliche davon überzeugen, sich aktiv in Politik und Gesellschaft einzubringen. So benennt eine Jugendliche auf der JuPiD 2014 die Vorteile konkret sichtbarer und präsentierbarer Ergebnisse von Dialogen:

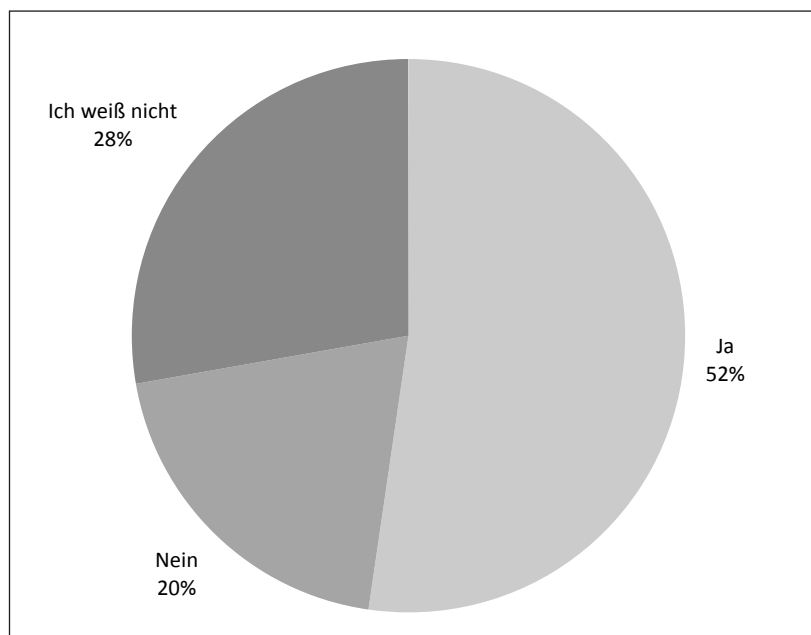
„Also ich fände es schön, wenn dieses Modell nicht nur ein Modell ist zum Strukturierten Dialog, sondern dass man Jugendlichen anhand eines Beispiels zeigen kann, das hat wirklich etwas gebracht, da ist das und das Ergebnis entstanden.“

Nachhaltigkeit

Die Zweifel bezüglich der konkreten Umsetzung der in den Projekten erzielten Ergebnisse erklären auch die insgesamt kritische Beantwortung der Frage nach der Nachhaltigkeit der Projekte. Zwar gibt mehr als die Hälfte der Jugendlichen an, dass konkrete Schritte zur Fortführung des Dialogs vereinbart wurden. Bei 20 % der Teilnehmenden ist dies allerdings nicht der Fall und immerhin 28 % der Jugendlichen wissen die Frage nicht zu beantworten.

Online-Survey 2015

Frage 8: Wurden konkrete Schritte zur Fortführung des Dialogs vereinbart?
(n = 225)



Zur Nachhaltigkeit ihrer Projekte und zur weiteren Umsetzung der erzielten Ergebnisse äußern sich Jugendliche im Interview eher skeptisch:

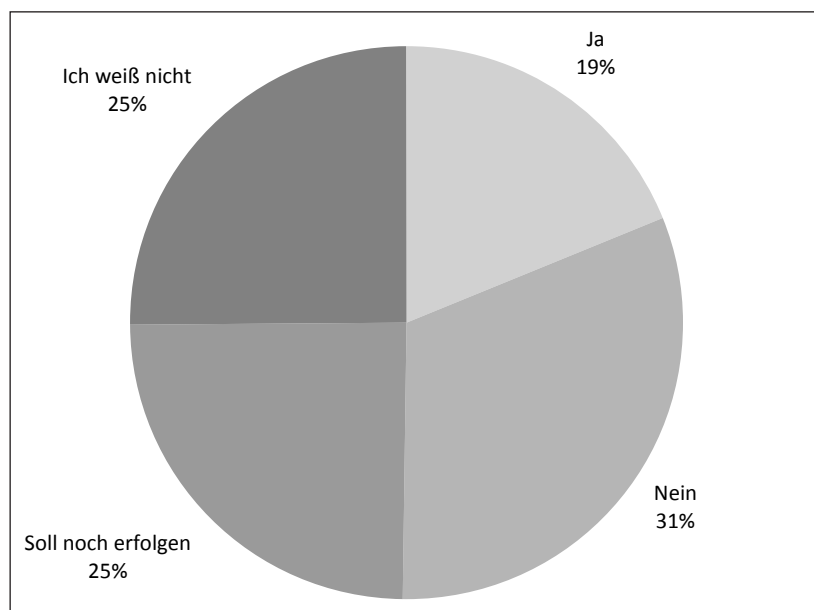
„Bei den Treffen, wo die Politiker dann gekommen sind und wir direkt mit ihnen gesprochen haben, waren sie echt begeistert davon und haben auch über unsere Ideen nachgedacht. Aber ich glaube, dass es den meisten dann doch nicht so mega wichtig war, weil sie im Nachhinein dann nicht mehr darauf eingegangen sind, wie wir sie angeschrieben haben, wegen eines erneuten Treffens oder ob wir das irgendwie weiterführen wollen. Ich glaube, dass auch ein gewisses Desinteresse da war.“

Feedback

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass nur 19 % der Jugendlichen im Fragebogen angeben, dass sie eine Rückmeldung auf ihre Anliegen erhalten haben. Bei 31 % der Befragten ist dies nicht der Fall und ein Viertel weiß dies nicht. Ein weiteres Viertel gibt an, dass eine Rückmeldung noch erfolgen soll.

Online-Survey 2015

Frage 9: Habt Ihr später noch einmal eine Rückmeldung aus der Politik auf Eure Anliegen bekommen? (n = 223)



Für Jugendliche ist es allerdings sehr wichtig, dass sie eine Rückmeldung auf ihre Projekte und Dialoganliegen erhalten. Das Feedback ist aus ihrer Sicht Grundlage und Anreiz für weiteres Engagement in Politik und Gesellschaft. So formuliert eine Interviewteilnehmerin ihre Erfahrung:

„Also ich würde mir eine höhere Antwortrate wünschen. Weil wir machen sowas hier nicht aus dem Stegreif, das ist Vorbereitung. (...) Diese drei Projekte, drei Jahre, so

wie das jetzt hier ist, das kommt ja nicht aus dem Nichts. Wir haben schon gearbeitet und wir würden dafür auch gerne schon mal was mitbekommen, dass es auch funktioniert. (...) Die sagen immer, die Jugend ist faul im Bereich Politik. Und wenn man dann mal was so auf die Beine stellt, dann kommt nichts zurück. Das bringt dann diesen ganzen Prozess wieder zum Stoppen. Und wenn das Ganze einmal ein bisschen schneller oder mit mehr Rückmeldung kommen würde, das wäre schon besser.“

Auch Projektverantwortliche sehen hier noch ein großes Defizit beim Strukturierten Dialog. Die politischen Akteure kommen zwar gerne zu den Dialogveranstaltungen, tun sich aber schwer mit zeitnahen Rückmeldungen. Es besteht deshalb die Herausforderung, diesbezüglich nachzuhaken und ausstehende Antworten einzuholen. Jugendliche können dies nicht alleine und bedürfen hier der Unterstützung. Diese Aufgabe wird dann bei den Projektverantwortlichen und deren Strukturen verortet:

„Aber was halt noch nicht so läuft, dass man selber hinterher sein muss und nachhaken muss und dann irgendwie nachhalten muss: was ist denn daraus geworden? Gibt's da schon irgendwas, ist das schon irgendwie eingebracht worden? Wie ist das aufgenommen worden? Da ist man immer in der Hinterherlauf-Funktion.“

Um dies leisten zu können, ist aus Sicht eines erfahrenen Projektverantwortlichen allerdings erforderlich, dass sich feste und beständige Strukturen entwickeln. Beteiligung und Strukturierter Dialog sollten hierzu auch gesetzlich verankert und damit eine rechtlich verbindliche Grundlage geschaffen werden. Nur dies könnte die Projekte aus ihrem „*Orchideendasein*“ befreien und zu der gewünschten Tiefe und Breite in der Umsetzung des Strukturierten Dialogs führen:

„Der Strukturierte Dialog ist nur dann erfolgreich, wenn er auf Dauer angelegt ist. (...) Also, es muss sozusagen eine dauerhafte Struktur sein.“

1.5 Einordnung der Projekte des Strukturierten Dialogs in die Europäische Jugendstrategie

Die Rückbindung der Projekte des Strukturierten Dialogs an die offiziellen Politikprozesse auf europäischer und nationaler Ebene spielt eine entscheidende Rolle, insbesondere wenn es um die Bearbeitung der jeweiligen europäischen und der drei bundesdeutschen Schwerpunktthemen geht. Der Strukturierte Dialog hat als das Jugendbeteiligungsinstrument zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie im Rahmen der europäischen Jugendpolitik die Aufgabe, Jugendliche an den regelmäßigen Konsultationen zu beteiligen. In den Projekten entsteht zudem ein Raum, in dem sich junge Menschen mit den gesetzten europäischen wie mit selbst gewählten Themen in lokaler Verortung konkret auseinandersetzen und mit politischen Entscheidungsträger_innen in Dialog

treten können. Über den thematisch-inhaltlichen Zuschnitt ist die Einordnung der Projekte in den offiziellen Umsetzungsprozess der EU-Jugendstrategie in Deutschland möglich. Der Transfer der Ergebnisse und eine klare Verbindung der Projekte mit den Konsultationsprozessen haben eine Schlüsselbedeutung für die gelungene Umsetzung des Strukturierten Dialogs.

Den im Online-Survey (2015) befragten Jugendlichen ist in den Projekten nach eigener Einschätzung eine grundsätzliche Einordnung des Strukturierten Dialogs in die EU-Jugendstrategie größtenteils bewusst. Im Vergleich zur Untersuchung in der ersten Umsetzungsphase hat dieses Bewusstsein sogar leicht zugenommen und bewegt sich nun bei knapp 90 %.

„Da wurde dann auch noch erklärt, wie das [gemeint ist der Strukturierte Dialog] funktioniert, (...) dass sich aus den verschiedenen europäischen Staaten auch wiederum Jugendliche treffen und es halt darum geht, möglichst viele Jugendliche einzubringen und dann gemeinsam Projekte auf europäischer Ebene zu entwickeln.“

Oft bleiben jedoch die Vorstellungen über Zielsetzungen und Anlage des Strukturierten Dialogs bei den Jugendlichen eher vage.

„Konsultationen? Jetzt, wo Sie es sagen, kommt es mir bekannt vor, aber ich kann mir leider nicht groß etwas darunter vorstellen. Davon habe ich ehrlich gesagt nichts mitbekommen.“

Ganz allgemein wird im Untersuchungszeitraum 2010-2016 die Bezeichnung „Strukturierter Dialog“ weiterhin von vielen Jugendlichen und Projektverantwortlichen als ein zu sperriger und unklarer Begriff aufgefasst, der sich in der Jugendarbeit nur schwer vermitteln lässt:

„Ja, die Methodik kam an, aber der Name und das Programm nicht und das ist schade.“

„Der Name ist schlecht für die Öffentlichkeitsarbeit. Versteht kein Mensch.“

„Vielleicht ist ‚Jugend-Dialog‘ besser als ‚Strukturierter Dialog‘.“

Zu Beginn der zweiten Umsetzungsphase ziehen die Projektverantwortlichen bei der Projektplanung eine Verbindung zu den Konsultationen grundsätzlich durchaus in Betracht. Die Hälfte aller bei der JuPiD 2014 befragten Projektverantwortlichen zeigte sich noch unentschieden, aber zwei Drittel derjenigen, die ein konkretes Projekt zum Strukturierten Dialog planten, zogen auch die Teilnahme an einer Konsultation in Betracht. Knapp ein Drittel der Projektverantwortlichen gibt an, in der Vergangenheit an einer Konsultation teilgenommen zu haben, drei Personen haben sich an bisher allen Konsultationen beteiligt, aber nur zwei von 17 Befragten empfehlen explizit für die zweite Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs eine stärkere Verknüpfung der Dialogprojekte mit den Konsultationen.

„Es muss klar werden, wie die Ergebnisse der Projekte im weiteren Verlauf in den Strukturierten Dialog einfließen.“

Mit Blick auf die Befragung bei der JuPiD 2014 stand auch für die Jugendlichen die Teilnahme an den Konsultationen nicht im Vordergrund. Es geben hier nur vier von zehn Jugendlichen, die sich bereits an einem Projekt des Strukturierten Dialogs beteiligt haben, an, auch an einem Konsultationsverfahren teilgenommen zu haben. Der überwiegende Teil der befragten jugendlichen Teilnehmenden plant, künftig an einem Projekt teilzunehmen. Allerdings beabsichtigen nur 19 Jugendliche, sich an einer Konsultation zu beteiligen. Die Gruppe der Unentschiedenen ist bei den Konsultationen größer als bei der Teilnahme an einem Projekt.

JuPiD 2014 Jugendliche (n = 26)/Projektverantwortliche (n = 18)

Teilnahme SD Projekt/Konsultation 2014	Ja	Nein	Weiß nicht	Keine Antwort
Hast Du/Haben Sie bisher an einem Projekt zum SD teilgenommen?				
Jugendliche	16	10	--	--
Projektverantwortliche	11	7	--	--
Hast Du/Haben Sie bisher an einer Konsultation teilgenommen?				
Jugendliche	4	21	--	1
Projektverantwortliche	5	12	--	1
Planst Du/Planen Sie zukünftig an einem Projekt teilzunehmen?				
Jugendliche	19	0	7	--
Projektverantwortliche	12	0	6	--
Planst Du/Planen Sie zukünftig an einer Konsultation teilzunehmen?				
Jugendliche	6	2	16	2
Projektverantwortliche	8	1	9	--

Hinsichtlich der Projektumsetzung im Untersuchungszeitraum (2014-2015) wurde die Rückkoppelung zum offiziellen Konsultationsverfahren von den Projektverantwortlichen sehr unterschiedlich gehandhabt. Manche Projekte haben sich explizit mit den Konsultationsrunden befasst und ihre Ergebnisse in die Online-Konsultation eingespeist, andere haben ihre jugendlichen Teilnehmenden lediglich auf diese Möglichkeit hingewiesen. Alle untersuchten Projekte waren jedoch bei der JuPiD 2015³⁹ vertreten und haben sich insofern am offiziellen Konsultationsprozess beteiligt.

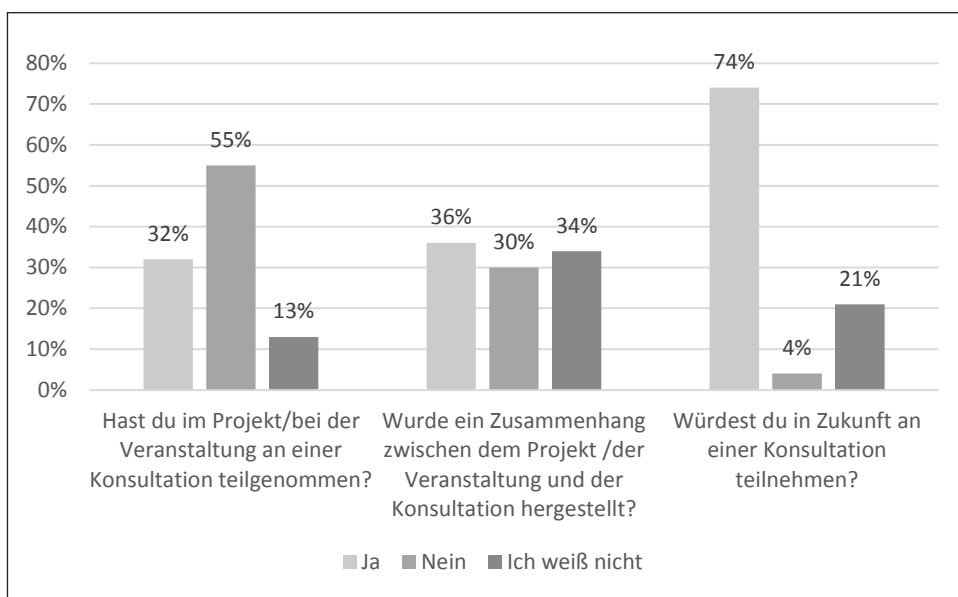
³⁹ Ausführlicher zur Veranstaltung siehe die Dokumentation der Veranstaltung: https://www.strukturierter-dialog.de/fileadmin/00-Daten-Strukturierter-Dialog/01-Downloads/01d_Downloads_Publikationen/JuPiD-2015_Dokumentation_web.pdf

Im Online-Survey 2015 werden die Jugendlichen spezifischer nach ihrer Kenntnis zu und ihrer Teilnahme an den Online-Konsultationen befragt, die im Rahmen des Strukturierten Dialogs zu den Themen der EU-Jugendpolitik stattfinden, sowie zu deren Verknüpfung mit ihrem jeweiligen Projekt.

Online-Survey 2015

Frage 3: Im Rahmen des Strukturierten Dialogs finden regelmäßig Online-Befragungen (Konsultationen) zu Themen der EU-Jugendpolitik statt.

Bitte kreuze an. (n = 224)



Es zeigt sich, dass nur ein Drittel der Jugendlichen angibt, dass im Rahmen des Projekts oder der Veranstaltung ein Zusammenhang zu den Konsultationen hergestellt wurde. Knapp ein Drittel der befragten Jugendlichen verneint dies und ein Drittel weiß auf diese Frage keine Antwort. Im Rahmen des Projekts oder der Veranstaltung hat knapp ein Drittel an einer Konsultation teilgenommen, die Hälfte verneint dies und ein kleiner Rest weiß hier keine Antwort. Interessant ist, dass knapp drei Viertel der Jugendlichen aus den Projekten bereit sind, in der Zukunft an einer Konsultation teilzunehmen, und nahezu alle anderen Jugendlichen noch nicht wissen, wie sie sich entscheiden würden.

„Also die Konsultationen habe ich nicht mitbekommen beziehungsweise nicht verfolgt, sonst wäre ich vermutlich an den Konsultationen auch irgendwie dabei gewesen.“

Diese Wissenslücke bezüglich der Verknüpfung der Projekte mit den verschiedenen Ebenen des Dialogprozesses wird seitens einer Expertin des Strukturierten Dialog während der JuPiD 2015 wie folgt erläutert:

„Meine Einschätzung ist, dass die Projekte vor Ort wahnsinnig gute und intensive Arbeit leisten, meistens zu einem sehr engen Thema. Was ich als verbesserungswürdig einschätze, ist die Verbindung der Projekte vor Ort mit der nationalen und europäischen Ebene. Vielen Leuten (...) war nicht klar, dass der Strukturierte Dialog ein europäischer Prozess oder gar ein nationaler Prozess ist. Und dass die Ergebnisse, die hier vor Ort gesammelt werden, ganz wunderbar in Konsultationsrunden einfließen können (...). Sie sehen das als Beteiligungsprojekt vor Ort, aber nicht als Projekt eines größeren Verbundes. Das Interesse war da, aber das Wissen nicht. Das ist mir sehr prägnant in Erinnerung geblieben, dass da zwei sehr verschiedene Ebenen sind, die betrachtet werden.“

Von den Projektverantwortlichen wird das fehlende Wissen über die Einordnung der Projekte in die offiziellen Zusammenhänge der EU-Jugendstrategie jedoch nicht als einziger Grund für die mangelnde Beteiligung an den Konsultationen gesehen. Hierfür werden vielfältige Ursachen genannt. So fehle oftmals das Interesse der Jugendlichen, sich am Online-Verfahren zu beteiligen. Auch bedürfe es einer Übersetzungsleistung seitens der Projektverantwortlichen, um die Fragen für Jugendliche verständlich und bearbeitbar zu machen.

„Das Interesse war bisher sehr mau. Also wir haben (...) ganz viel Werbung gemacht, auch die Jugendeinrichtungen, bei denen wir schon gewesen sind, direkt angesprochen und gesagt: ‚Hier, gebt das euren Jugendlichen mal weiter.‘ Aber (...) gar keine positive Rückmeldung ist bei mir angekommen. Also, das ist wahrscheinlich auch wieder das Ding, dass es da einfach einer Anleitung bedurft hätte, man sich da mit denen hätte hinsetzen müssen und mit denen ausfüllen.“

„Ja, das ist halt auch wieder zwiegespalten. Die einen verstehen das halt, (...) die hatten halt im Unterricht vorher schon die Thematik Europa gehabt. Da musstest du sie nicht mehr heranzuführen, weil die in dem Thema schon drin waren und da konnte man das so direkt bearbeiten. (...) Ansonsten habe ich die Empfehlungen immer auch sprachlich nochmals heruntergebrochen, das sie verständlicher sind und habe sie auch nochmals zusammengefasst. (...) Und da haben wir uns zum Beispiel ganz explizit um die Empfehlungen aus Deutschland, die nach Riga gegangen sind, gekümmert und deren mögliche Umsetzung. Also da haben wir mal nur einen reinen Fokus auf die europäische Ebene gesetzt.“

„Wir haben eine Facebook-Gruppe, in der relativ viele drin sind. Ich habe das auch gepostet mit der letzten Online-Befragung, aber dafür interessiert sich keiner.“

Neben der komplizierten Sprache und der abstrakten Thematik wird von den Projektverantwortlichen oft der fehlende Bezug der Konsultationen zur Lebenswelt der Jugendlichen bemängelt, und dies wird als Grund dafür gesehen, warum eine Verknüpfung der Konsultationen mit den Projekten schwierig in der Umsetzung ist.

„Mag sein, dass wir das Thema eher auf die Region bezogen haben und nicht sozusagen europäisch denken (...), [denn es geht nicht darum] Jugendlichen irgendwelche europäischen Entscheidungsstrukturen oder irgend so etwas zu erläutern. Es wäre sicher eine Anregung, das mal zu machen, (...) an Konsultationen teilzunehmen. Die beschäftigen sich dann konkret mit Jugendpolitik, (...) aber die Punkte, die im Strukturierten Dialog laufen, sind nicht die, die Jugendlichen gerade unter den Nägeln brennen.“

„Einfach so auf eine Online-Befragung, da reagiert von den Jugendlichen keiner. (...) Das liegt alleine schon an den Fragestellungen. Die sind so abstrakt, (...) da müsste ich extra Tagungen dazu machen, um das, was da gefragt wird, erklärbar zu machen.“

„Also wir machen ja (...) schon Empowerment, und wir arbeiten an dem Thema (...) ‚Gegen Diskriminierung‘. (...) Es ist schon harte Arbeit genug, die Jugendlichen dann mit dem Thema zu beschäftigen, dass sie sich darauf einlassen. Und dann noch weitere Themen [aus den Konsultationen]. (...) Das glaube ich nicht, dass das leistbar ist.“

Aber auch umgekehrt wäre ein deutlicher Rückbezug zu den Projekten im offiziellen Prozess des Strukturierten Dialogs wünschenswert:

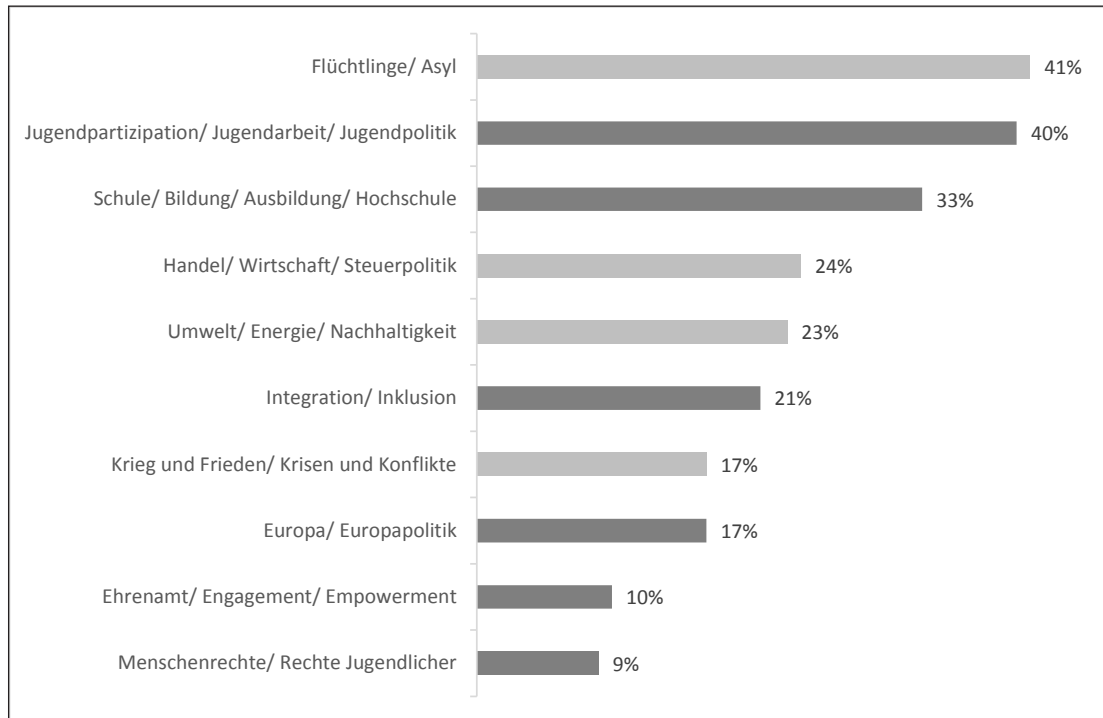
„Insbesondere auf den EU-Jugendkonferenzen, da fehlt vielen der Bezug zu den real existierenden Projekten. Sie sind alle da, die Politiker, und manche wurden noch nie auf ein Projekt eingeladen. Sie sind einfach nur da und haben irgendwelche Richtlinien erstellt. Und da sind viele Studierende, die halt ihr Studium abgeschlossen haben und die selber auch noch nie an solchen Projekten teilgenommen haben. Dann denke ich mir immer, dass der Sinn da ein bisschen verloren geht.“

Im Online-Survey wurden die Jugendlichen in einer offenen Frage auch nach den Themen befragt, die sie in den Projekten des Strukturierten Dialogs behandelt haben. Hier zeigt sich, dass die Konsultationsthemen der EU sowie auch die bundesdeutschen Themenkorridore eindeutig wieder erkennbar sind. Insgesamt steht dabei der Jugendbereich an erster Stelle: 40 % der Jugendlichen geben Jugendpartizipation, Partizipation, Wahlen ab 16, Beteiligung im Netz sowie Jugend, Jugendarbeit, Jugendpolitik oder Jugendgerechtigkeit an. Hinsichtlich der Konsultationsthemen wurden aus Sicht von 10 % der Jugendlichen Menschenrechte, Rechte, Gesetze-Moral-Regeln, Rechte Jugendlicher sowie von 9 % Ehrenamt, Engagement und Empowerment während der Projekte beziehungsweise der Veranstaltung behandelt. Zudem nennen 33 % der Jugendlichen Schule, Bildung, Ausbildung und Hochschule. Zusammengefasst geben knapp 21 % folgende Themenbezüge an: Integration(-spolitik), Inklusion sowie Rassismus/Extremismus/Diskriminierung/Mobbing.

Es fällt mit Blick auf die in den Projekten des Strukturierten Dialogs behandelten Inhalte auf, dass gleichrangig zu den offiziellen aktuellen politischen Themen genannt werden. Im Vordergrund stehen hier bei 41 % der Teilnehmenden der Komplex Flüchtlinge/Asyl, bei 24 % TTIP/Handel/Wirtschaft/Steuerpolitik sowie bei 23 % Umwelt/Energie/Nachhaltigkeit und bei 17 % der Jugendlichen Rüstungsindustrie/Waffenexporte/Krieg und Frieden/Krisen und Konflikte.

Online-Survey 2015

Die wichtigsten zehn behandelten Themenbereiche in den Projekten des Strukturierten Dialogs (nach Häufigkeit in %) (n = 210)*



*Mehrfachnennungen möglich, dunkelgrau = EU-Themen

Anhand dieser zusammengefassten Übersicht der häufigsten Themenbereiche wird deutlich, dass in den Projekten des Strukturierten Dialogs die inhaltlichen Impulse der EU wie auch eigene Inhalte zu nahezu gleichen Anteilen bearbeitet werden.

Wenn es um die Rückbindung der Projekte an die offiziellen Dialogprozesse geht, wird von den Akteuren vielfach geäußert, dass Themen, die von Jugendlichen auf regionaler Ebene eingebracht werden, auch auf europäischer Ebene mehr Beachtung finden sollten. Nach Einschätzung der Akteure ist der Stellenwert der Projekte des Strukturierten Dialogs in der EU-Jugendpolitik noch zu gering. Hier wäre mehr Öffentlichkeitsarbeit nötig, die auch deutlicher Bezug auf die Jugendvertreter_innen nehmen könnte. Dabei gilt auch, dass umgekehrt mehr Öffentlichkeits- und Informationsarbeit in den Projekten stattfinden müsste, um dort über die offiziellen politischen Prozesse zu berichten. So schlägt eine Expertin vor:

„Die Jugendvertreter müssten mehr in den Projekten über die verschiedenen Ebenen des Strukturierten Dialogs berichten.“

Aus den Erhebungen in der zweiten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs ergibt sich, dass die Themen der EU-Jugendstrategie sowie die bun-

desdeutschen Schwerpunktsetzungen durch die Themenkorridore in den Projekten des Strukturierten Dialogs angekommen sind und vor Ort bearbeitet werden. Die Handhabung und Gewichtung bei der Umsetzung der Themen sind jedoch sehr unterschiedlich. Was die Bündelung und Diskussion der bundesdeutschen Ergebnisse aus den Konsultationsrunden betrifft, so hat sich das Konzept der JuPiD 2015 als nationales Format für den Strukturierten Dialog zur Diskussion der Ergebnisse der Beteiligungsrunde bewährt.

Was die Rückkoppelung der Projekte zu den Konsultationen betrifft, ergibt sich aus den Ergebnissen der Evaluierung die Empfehlung, dass eine größere Wirkung und Beteiligung erzielt werden kann, wenn mehr Ergebnisse aus den Projekten in die Konsultationen einfließen, und die beiden Pfeiler des Strukturierten Dialogs nicht wie bislang noch oft unverbunden nebeneinander herlaufen. Dies würde dem Strukturierten Dialog in der Umsetzung mehr Relevanz verleihen.

1.6 Europäische Dimension

Aus der Evaluierung der ersten Phase des Strukturierten Dialogs geht hervor, dass die europäische Dimension in den Projekten noch deutlich zu schärfen ist. Allerdings handelt es sich hierbei um einen schwer zu definierenden Begriff, der für die Beteiligten unterschiedliche Bedeutungen haben kann und in vielerlei Hinsicht „schwammig“ und schwer fassbar erscheint. Der Erfahrung nach ergibt sich die Berücksichtigung der europäischen Dimension in den Projekten nicht so einfach aus dem kommunalen Kontext.

Die Projektverantwortlichen tun sich auch in der zweiten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs weiterhin mit der Konkretisierung der europäischen Dimension schwer.

„Ich glaube, dass die EU-Dimension, die wir hier durch den Strukturierten Dialog vermitteln möchten, oder was die EU vermitteln möchte, in gewisser Hinsicht eine künstliche Dimension durch die vorgegebenen Themen für die Jugendlichen ist. Wenn man die Jugendlichen auf der Straße fragt: Hör mal, was ist Europa für Dich? Dann kommt der nicht mit Empowerment, soziale Inklusion und so.“

Die europäische Dimension in den Projekten mitzudenken, wird zwar generell von allen Befragten befürwortet, für einige spielt dies aber bei der Umsetzung der Projekte erst in einem zweiten Schritt eine Rolle. Für die Projektverantwortlichen ist es wichtig, mit den Projekten „weitere Freiräume für politische europäische Jugendbildung“ zu schaffen, es sollte aber nicht zu einer „Überfrachtung der Akteure“ kommen.

Erschwerend kommt hinzu, dass auch „europäisch“ kein klar umrissenes Konzept beinhaltet, sondern kontext- und interpretationsabhängig ist. Je nach Verständnis der Akteure kann Europa ein weites historisch, kulturell, geografisch und ge-

sellschaftspolitisch begründetes Verständnis umfassen oder auch sehr eng rein politisch aufgefasst werden, oft gleichgesetzt mit der Europäischen Union.

Im Politikverständnis der Projektverantwortlichen spiegelt sich der Mehrebenenansatz der EU wieder, wobei die politischen Ebenen eher unabhängig voneinander wahrgenommen und für die Jugendlichen nicht alle als gleichermaßen relevant eingestuft werden.

Bei aller Bedeutung der Europäischen Union kann der Europabegriff aus Sicht der Projektverantwortlichen nicht nur auf die EU eingengt werden. Europa ist weder geografisch, noch historisch, politisch, gesellschaftlich klar zu definieren und abzugrenzen.

„Das, glaube ich, ist ganz wichtig: dass von den Jugendlichen kommt, wo ihr Bereich zu Europa ist. Nicht, dass man Europa abfragt, sondern guckt: da ist die europäische Dimension drin, in dem Bereich.“

Man hat es daher immer mit politischen Setzungen zu tun, die der Diskussion bedürfen. Europa ist weder geografisch, noch historisch, politisch, gesellschaftlich klar zu definieren und abzugrenzen. Europa ist dabei per se als ein offenes Konzept zu verstehen. „Mehr Europa“ bedeutet in diesem Sinne ein „Mehr“ an kritischer Auseinandersetzung und Diskussion von gesellschaftspolitischen Themen. Hierauf verweist ein Projektverantwortlicher im Interview:

„Ich bin davon überzeugt, dass es ganz wichtig ist, diese europäische Dimension mit einzuarbeiten. Es ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich, wie hoch das gewichtet ist. Aber für mich schwingt sie immer bei den migrantischen Jugendlichen mit, weil mein Begriff von Europa ein bisschen weiter ist als erstens die EU und zweitens das geografische Europa.“

Generell spielt in der Jugendarbeit wie auch bei den Projektverantwortlichen des Strukturierten Dialogs der normative Europabegriff, der sich auf Werte und aktives bürgerschaftliches Engagement stützt, eine große Rolle. Hiermit ist auch die Förderung einer europäischen Identität verbunden, die eine staatsbürgerliche, politische und kulturelle Komponente enthält. Diese wird im Sinne eines Zugehörigkeitsgefühls zu einer europäischen Gemeinschaft und den Grundwerten der Europäischen Union verstanden.

Um sich mit Europa zu identifizieren, ist es nicht erforderlich, andere kollektive Identitäten, wie beispielsweise die nationale, aufzugeben. Es spricht nichts dagegen, multiple Identitäten zu haben, wenn diese nicht miteinander in Konflikt geraten. Der Europabegriff wird demgemäß weit gefasst.

Das Ziel der Berücksichtigung der europäischen Dimension ist aus Sicht der Projektverantwortlichen eine eigenständige Reflexion der Jugendlichen hinsichtlich der europäischen Werte und deren Handlungsrelevanz. In dieser Hinsicht erfüllen die Projekte des Strukturierten Dialogs für die Teilnehmenden auch eine wichtige Bildungsfunktion. Bei aller begrifflichen Unschärfe, fassen

sie den Impetus der europäischen Dimension als einen konstituierenden, bewusstseinsbildenden Baustein in den Projekten auf.

Es ist nach Ansicht der Projektverantwortlichen wichtig, die europäische Dimension in die Projekte hereinzubringen und diese Jugendlichen „schmackhaft zu machen“, zum Beispiel durch aktuelle politische Aufhänger wie die Europawahl 2014. Jugendliche wünschen sich, „natürliche, keine künstlichen“ Themen. Aufgabe für die Projektverantwortlichen ist es also, Jugendliche dazu anzuregen, die europäische Komponente zu entdecken.

„Das ist das alte Thema: wie kriege ich Jugendliche dazu, sich für Politik zu interessieren? Und wie verschrecke ich sie nicht? Jugendliche (...) lernen hier bei uns, was Politik ist. Und das ist die Voraussetzung, damit sie sich überhaupt für europäische Politik interessieren. Und diese Top-Down-Strategie, die kann man versuchen, aber ob die Erfolg hat, das wage ich zumindest bei unserer Zielgruppe zu bezweifeln.“

„Ich glaube, dass der Strukturierte Dialog durchaus eine Möglichkeit gibt, dass man (...) Leute dazu motivieren kann, sich mit Politik auseinanderzusetzen. Ich finde, dass Politik momentan ohne europäische Dimension überhaupt nicht geht. (...) Das braucht man nicht künstlich aufzusetzen, sondern das ist mein Problem beim Strukturierten Dialog, dass immer versucht wird, die europäische Dimension zu konstruieren, obwohl sie längst schon da ist. (...) Es gibt ja so Querschnittsthemen und ich sehe eigentlich kaum noch Themen, die ohne europäische Dimension bearbeitet werden können.“

Als Schlüsselfaktor für die Umsetzung in den Projekten wird von vielen Projektverantwortlichen eine Personifizierung der Europasituation erachtet, die sich beispielsweise an Kontakten nach Brüssel, Erfahrungen im Europäischen Freiwilligendienst (EFD), über den internationalen Jugendaustausch oder über binationale Familien verdeutlichen lässt.

„Wie kriege ich da einen europäischen Rahmen rein? Über Personen geht´s am besten, am einfachsten.“

Den Jugendlichen und den Projektverantwortlichen ist es wichtig, dass junge Menschen in den Projekten eigene Bezüge zu Europa entdecken können, und Themen behandelt werden, die Jugendliche interessieren und bei denen sie mitreden können und wollen. In den Projekten des Strukturierten Dialogs eigenverantwortliches, forschendes Lernen zu ermöglichen, spielt dabei für viele Projektverantwortliche eine wichtige Rolle. Teilweise wird auch geäußert, es müsste zudem im Schulunterricht mehr auf die Europäische Union und europäische Themen eingegangen werden.

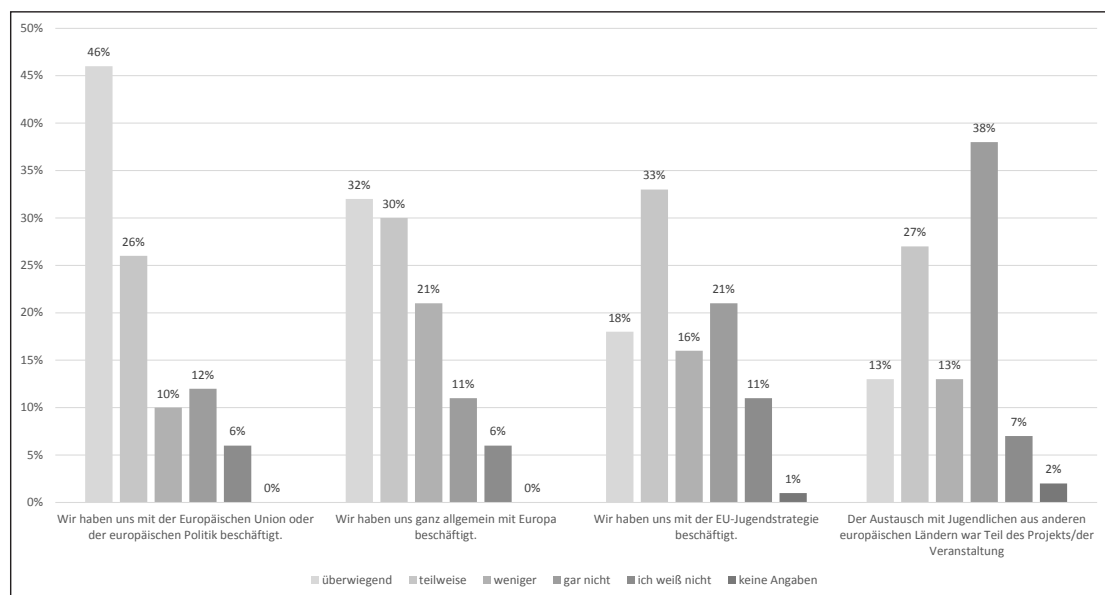
Anhand der Evaluierung zeigt sich, dass die Bedeutung der europäischen Dimension für die Projekte von den beteiligten Akteuren ganz unterschiedlich, teilweise auch gegensätzlich eingeschätzt wird. So misst bei der JuPiD 2014 die Hälfte der befragten Projektverantwortlichen der europäischen Dimension in den Projekten eine große oder sehr große Bedeutung bei, die andere Hälfte je-

doch eine mittlere oder sogar geringe. Die Jugendlichen der JuPiD 2014 äußern sich etwas zurückhaltender, hier erachtet weniger als die Hälfte die europäische Dimension als bedeutend oder sehr bedeutend. Eine stärkere europäische Dimension in den Projekten wünschen sich nur vereinzelte Jugendliche oder Projektverantwortliche. Beim Vernetzungstreffen 2015 wurde der inhaltlichen Beschäftigung und dem Erfahrungsaustausch mit der europäischen Dimension viel Raum gegeben. Auch hier zeigte sich bei den Diskussionen deutlich, dass die Wertigkeit und der Bedarf zur Berücksichtigung der europäischen Dimension in den Projekten von den Projektverantwortlichen sehr unterschiedlich wahrgenommen werden.

Im Online-Survey 2015 werden die Jugendlichen explizit danach befragt, welche Rolle ihrer Einschätzung nach Europa innerhalb des Projekts beziehungsweise der Veranstaltung gespielt hat.

Online-Survey 2015

Frage 6: Welche Rolle spielte Europa innerhalb des Projekts/bei der Veranstaltung? Bitte kreuze an. (n = 227)



Im Ergebnis geben etwa zwei Drittel der Jugendlichen an, dass sie sich in den Projekten explizit oder teilweise mit der Europäischen Union beschäftigt haben, gut die Hälfte hat sich auch allgemein mit Europa beschäftigt. Mit der EU-Jugendstrategie hat sich in den Projekten insgesamt knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen beschäftigt. Bei der offenen Fragestellung geben zudem 17 % der Jugendlichen explizit Europa/Europapolitik/EU als einen Themenbereich an, der während des Projekts oder der Veranstaltung behandelt wurde.

Nach Einschätzung eines überwiegenden Teils der Jugendlichen hat der direkte Austausch mit Jugendlichen aus anderen Ländern jedoch weniger oder gar nicht stattgefunden. Bi- und multinationale Projekte künftig zu fördern erscheint den Jugendlichen als wichtige Empfehlung zur Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs in der zweiten Umsetzungsphase.

In direkten Austausch mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern als Teil des Projektes ist bisher allerdings nur ein kleiner Teil der Jugendlichen gekommen. Bei knapp einem Viertel der Jugendlichen war der Austausch Bestandteil des Projekts. Aus Sicht der Projektverantwortlichen stellt er ein wichtiges Mittel dar, um Europa erlebbar zu machen:

„Ich finde, dass man die europäische Dimension ohne aktive ausländische Teilnehmer erst mal nicht so gut einbringen kann, aber wir haben dann ja eine internationale Tagung gehabt (...), da sind die Jugendlichen so aufgeblüht. Die haben zwar gesagt ‚ich kann kein Englisch‘, aber wo die Menschen da waren, (...) war halt die europäische Dimension face-to-face. Und das war schon genial.“

Weiterhin zeigen die Ergebnisse aus den Interviews, dass die europäische Dimension für manche Jugendliche fast selbstverständlicher zu sein scheint, als für die politischen Akteure auf der kommunalen Ebene, weil Jugendliche mit Europa eine Wertediskussion und die Frage des Miteinanders in Europa und der aktiven Bürgerschaft verbinden. Sie sehen teilweise in der europäischen Dimension einen Mehrwert für ihre persönliche Entwicklung.

„(...) [die Projektteilnahme] hat mir erst überhaupt ermöglicht, in europäischen Dimensionen zu denken und das hat meine Zukunft viel breiter gemacht.“

Als Empfehlung zur Sichtbarmachung der europäischen Dimension wird von den Projektverantwortlichen geäußert, mehr Europapolitiker_innen zum Dialog in den Projekten einzuladen. Oft finden die Dialoge mit Vertreter_innen aus der kommunalen Verwaltung oder Politik statt, wobei diesen selbst ihre Handlungsspielräume und die Rückbezüge zur europäischen Politik oft zu wenig bewusst sind.

„Das Hauptproblem ist, wenn wir [darüber] mit Kommunalpolitikern in die Kommunikation gehen, dann geht das [die europäische Komponente] sofort wieder weg. Das heißt, die Schüler sind eher in der europäischen Ebene real, als die Kommunalpolitiker. Wir kriegen Kommunalpolitiker relativ schwierig in die europäische Dimension, weil sie die nicht sehen. Die Kinder leben sie eher als Kommunalpolitik. Das finde ich in diesem Moment das Schwierige.“

Auch Jugendlichen fällt es auf, dass Europa und europäische Angelegenheiten in der Kommune oftmals nicht präsent sind:

„(...) wenn Du Fragen zu Europa gestellt hast, hast Du schon gemerkt, die gehen eher so in eine Richtung: ‚Das ist nicht mein Fachgebiet, dazu kann ich Euch nichts sagen‘ oder ‚Kann ich nichts machen‘.“

Insbesondere die EU-Jugendstrategie und der offizielle Prozess des Strukturierten Dialogs sind aus Sicht einer Jugendvertreterin auf kommunaler Ebene kaum bekannt:

„Es hat noch nie jemand [auf der kommunalen Ebene] zu mir gesagt: ‚Nimm das mit‘ und es hat auch noch nie jemand gefragt: ‚Was ist rausgekommen?‘ (...) in meiner Stadt, wir sind 130.000 Einwohner. Unser Europabüro, das wusste noch nicht einmal, dass es so was wie mich [Jugendvertreterin] gibt, da liegt nicht so ein großer Fokus drauf.“

In der zweiten Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie kam der europäischen Dimension in der Jugend- und Bildungsarbeit ein größeres Gewicht zu. Zum einen wurde 2014 im Koalitionsvertrag zwischen der CDU, CSU und SPD für die 18. Legislaturperiode bezüglich der europäischen und internationalen Jugendarbeit festgehalten:

„Bei der Ausgestaltung des Jugendkapitels des EU-Programms Erasmus+ wollen wir auch die außerschulischen Akteure der Jugendarbeit und besonders die non-formale Bildung einbeziehen. Wir wollen den Strukturierten Dialog im Rahmen der EU-Jugendstrategie stärken.“⁴⁰

Zum anderen wurde die Beschäftigung mit „Mehr Europa“ verstärkt zu Beginn der zweiten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland von Expert_innen und Träger_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit thematisiert. Der europäische Schwerpunkt „Europa in der Kinder- und Jugendhilfe“ beim 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) 2014⁴¹ stieß auf viel positive Resonanz. Zudem wurde von der Service- und Transferstelle EU-Jugendstrategie 2014 eine Handreichung zur „Europäischen Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe“⁴² herausgegeben, die zahlreiche Erläuterungen und Praxisbeispiele enthält, die auch für die Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs anregend sein können. Im Februar 2015 legte die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe AGJ das Diskussionspapier „Die europäische Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe – Relevanz und Potential europäischer Politik für die Kinder- und Jugendhilfe“⁴³ vor.

Für die Fachkräfte der Jugendarbeit soll anhand dieser Anregungen deutlich werden, wie die Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit durch europäische Impulse – so auch durch den Ansatz des Strukturierten Dialogs – bereichert werden und damit eine stärkere europäische Ausrichtung initiiert werden kann.

⁴⁰ Siehe: Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 18. Legislaturperiode, Berlin, 14. Dezember 2013, S. 71.

⁴¹ Dokumentation siehe: www.djht-europa.eu/de

⁴² JUGEND für Europa (Hrsg.): Europäische Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe. Ein Handbuch mit Erläuterungen und Praxisbeispielen. Bonn 2014, online abrufbar unter: <https://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-3564/reader-special-webpubl.pdf>

⁴³ siehe: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Diskussionspapier_Europaeische_Dimension_dt.pdf

Potenziale der Projekte für den Strukturierten Dialog

Die Projekte des Strukturierten Dialogs erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. In Zeiten, in denen zwar das Interesse an Politik bei Jugendlichen wieder zunimmt, sich aber Jugendliche und Politiker_innen immer mehr entfremdet haben⁴⁴, tragen die Projekte dazu bei, die Kluft zwischen beiden zu verkleinern. In den Projekten erfahren nicht nur Politiker_innen mehr über die Lebenslagen und Interessen junger Menschen, auch Jugendliche nehmen Politik unter einem neuen Blickwinkel wahr und entwickeln mehr Verständnis für die Arbeit der politischen Entscheidungsebenen. Sie lernen politische Inhalte und Prozesse sowie konkrete Beteiligungsmöglichkeiten kennen und können sich aktiv einbringen. Dies gilt auch hinsichtlich der Vermittlung von europäischen Themen im Kontext der EU-Jugendstrategie, zu denen Jugendliche sonst kaum einen Zugang finden würden. Die Projekte des Strukturierten Dialogs leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer aktiven europäischen Bürgerschaft, die auf Partizipation und Engagement auch junger Menschen in Europa beruht.

1.7 Befähigung der Jugendlichen: Empowerment zum Strukturierten Dialog

Jugendlichen wird oftmals ein großes Maß an Politikverdrossenheit nachgesagt. Insbesondere politischen Parteien und Entscheidungsträger_innen wird wenig Vertrauen entgegengebracht und deren Arbeit eher kritisch gesehen. In der aktuellen Shell-Jugendstudie stimmen fast 70 % der 15-25-jährigen der Aussage zu, dass sich Politiker_innen nicht darum kümmern, „was Leute wie ich denken“.⁴⁵

In den Projekten des Strukturierten Dialogs zeigt es sich, dass Jugendliche durchaus Interesse haben, mit politischen Entscheidungsträger_innen ins Gespräch zu kommen und politisch wirksam zu werden. Voraussetzung hierfür sind zielgruppenspezifische Zugänge, die es jungen Menschen ermöglichen, sich mit politischen Themen zu beschäftigen. Mit den in den Projekten umgesetzten Ansätzen und Methoden der Jugendarbeit werden Jugendliche sensibilisiert und motiviert, sich mit Politik intensiver auseinanderzusetzen. Kreative Angebote wie Kunst, Musik, Theater etc. ermöglichen niedrighschwellige Zugänge und geben Jugendlichen die Gelegenheit, sich anders auszudrücken und einzubringen. Auf diese Weise wird die oft sehr komplexe und abstrakte Materie Politik auch für

⁴⁴ Vgl. 17. Shell Jugendstudie: Jugend 2015., Hrsg. v. Shell Deutschland Holding GmbH, Frankfurt 2015, S. 157.

⁴⁵ Ebd., S. 179.

solche Jugendliche anschaulich und greifbar, die kaum Vorwissen mitbringen und sich sonst nicht mit dieser Thematik befassen. Für diese Jugendlichen sind die Projekte des Strukturierten Dialogs oftmals die erste Gelegenheit, sich intensiver mit politischen Anliegen und Entscheidungsfindungsprozessen auseinanderzusetzen und dabei auch noch aktiv mitwirken zu können.

Für die Projektverantwortlichen bietet das Format des Strukturierten Dialogs die Voraussetzungen dafür, politische Jugend- und Bildungsarbeit zu leisten und die Teilhabe von jungen Menschen zu fördern:

„So hatten wir halt die Chance, ihnen zu zeigen, dass sie eine politische Meinung haben und selber schon politisch denken und dass das auch wertgeschätzt und anerkannt wird.“

Die gemeinsame Erarbeitung von Inhalten mit Gleichaltrigen vereinfacht den Umgang mit Politik in den Projekten. Jugendrelevante Sprache und Sichtweisen sowie praxisnahe Ansatzpunkte schaffen eine Atmosphäre, die es Jugendlichen erleichtert, sich auf Politik einzulassen. Die zu behandelnden Themen werden in den Projekten mit dem Alltag und den Lebenswelten Jugendlicher verknüpft. Durch den partizipativen Ansatz der Jugendarbeit ist gewährleistet, dass die Interessen und Anliegen der Teilnehmenden berücksichtigt werden. So werden die Inhalte und Anliegen der Strukturierten Dialoge nicht als gesetzt und fremd wahrgenommen, sondern durch persönliche und lokale Bezüge den Teilnehmenden nähergebracht.

In den Projekten werden die Jugendlichen gezielt auf die Dialoge vorbereitet. Dies umfasst sowohl die Erarbeitung von Sachkompetenzen als auch die Förderung von Schlüsselqualifikationen wie Sprachkenntnissen, Kommunikations- und Kritikfähigkeit sowie soziale Kompetenzen. Die Jugendlichen arbeiten sich in die Themen ein, klären Sachverhalte und formulieren Handlungsbedarfe. In der Auseinandersetzung mit den anderen Teilnehmenden klären sie ihre eigenen Positionen und diskutieren über gemeinsame Anliegen und Forderungen. Sie bereiten sich gemeinsam auf die Dialoge vor, stellen sich auf ihre Dialogpartner_innen ein und lernen, sich in die Diskussionen einzubringen und für ihre Anliegen einzustehen. Auf diese Weise erfahren sie viel über die Funktionsweise von Politik und Demokratie und lernen ihre eigenen Beteiligungsmöglichkeiten besser kennen.

Über die konkreten Dialogveranstaltungen hinaus gelingt es den Projekten aber auch, die Teilnehmenden grundsätzlich zu mehr Engagement und Beteiligung in Politik und Gesellschaft zu motivieren. Sie leisten damit einen Beitrag zu einer aktiven Bürgergesellschaft. Eine Projektteilnehmende bringt dies im Interview deutlich zum Ausdruck:

„Jugendliche bekommen Lust, etwas zu verändern und verstehen auch, wie sie das machen können.“

Die Jugendlichen lernen in den Projekten, wie Politik funktioniert und wie und wo sie hierbei auch ihre eigenen Interessen und Anliegen einbringen können. Sie erhalten Informationen, welche Möglichkeiten Jugendliche überhaupt haben, um sich gesellschaftlich zu engagieren und politisch aktiv zu werden. Diese grundlegende Sensibilisierung und Motivierung für Politik ist die Voraussetzung dafür, dass sich Jugendliche auch für europäische Politik interessieren und nachvollziehen, inwieweit sie von dieser betroffen sind und diese beeinflussen können. Durch die Verknüpfung der Fragestellungen der EU-Jugendstrategie mit der Lebenswelt und den Alltagserfahrungen der Jugendlichen, werden persönliche und lokale Bezüge hergestellt, die erst eine Beschäftigung mit europäischen Themen ermöglichen. Diese „Erdung“ der Themen in den Projekten macht europäische Jugendpolitik zugänglich für Jugendliche und weckt ihr Interesse, diese auch mitzugestalten. So beurteilt ein Jugendlicher das Mitwirkungsangebot auf EU-Ebene durchaus positiv und einzigartig:

„Bei internationalen Themen werden Jugendliche normalerweise nicht gefragt, der Strukturierte Dialog ist eine Möglichkeit, dass die Meinungen der Jugendlichen auch in die Politik fließen können.“

Auch Projektverantwortliche schätzen den besonderen Charakter der Projekte des Strukturierten Dialogs zur Förderung politischer Teilhabe in Europa:

„Im Zuge unserer langjährigen Arbeit ist mir kein so passendes Instrument über den Weg gelaufen wie der Strukturierte Dialog.“

Angesichts dieser positiven Rückmeldungen zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den Projekten wird mehr als deutlich, welches Potenzial diese für das Empowerment von Jugendlichen in Europa und hinsichtlich europäischer Politik leisten können. Nichts desto trotz ist es den Projektverantwortlichen sehr wichtig, dass der Strukturierte Dialog nachhaltig gestaltet wird, insbesondere was die Umsetzung der Ergebnisse und die Verknüpfung zur Politik anbelangt. Vielmehr zeigen besonders diese Anmerkungen und Vorschläge, welche Entwicklungschancen sich durch die Projekte für den Strukturierten Dialog bieten, um diesen zu einem wirkungsvollen Beteiligungsinstrument für Jugendliche in Europa zu machen.

1.8 Einbezug der Politik: Aktivierung der Entscheidungsebene

Damit die Projekte des Strukturierten Dialogs das vorhandene Potenzial entfalten können, ist es wichtig, dass sie auch die notwendige Unterstützung seitens der Politik erhalten. Politisches Commitment für die Anliegen des Strukturierten Dialogs ist zudem notwendig, um in und mit den Projekten auch tatsächlich Resonanz und Wirkung zu erzielen. Der Dialog zwischen Jugendlichen

und Entscheidungsträger_innen ist nicht selbstverständlich und funktioniert nicht automatisch. Ebenso wie sich die Jugendlichen auf die Gesprächsrunden vorbereiten, müssen sich die Politiker_innen überlegen, was sie sich konkret von den Treffen erwarten und wie sie die Ergebnisse in ihre Arbeit einbinden beziehungsweise weitergeben können. Gemäß dem Governance-Ansatz der EU⁴⁶, die Bevölkerung stärker in Entscheidungsprozesse einzubinden, gilt es zu klären, wie auch Jugendliche stärker an der Gestaltung der sie betreffenden Politik beteiligt werden können.

In diesem Sinne hat die Parlamentarische Staatssekretärin im BMFSFJ, Caren Marks, in ihrem Grußwort zur JuPiD 2015 zum Strukturierten Dialog festgehalten:

„Ich bin davon überzeugt, dass Politik besser wird, wenn Jugendliche mitreden und mitbestimmen. (...) Uns ist es deshalb wichtig, Politik gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu machen und nicht über ihre Köpfe hinweg. Wir wollen Jugendlichen zuhören, etwas lernen, mit ihnen diskutieren.“⁴⁷

Verantwortliche in Politik und Verwaltung sind demgemäß aufgerufen, in den Dialog mit Jugendlichen einzutreten, um deren Einstellungen und Sichtweisen zu politischen Themen zu erfahren. Auf diese Weise können sie Einblicke in die Lebenssituation Jugendlicher gewinnen und ein Gefühl für ihre Wünsche entwickeln. Dieses aufeinander Zugehen und sich Zuhören ist für Jugendliche von besonderer Bedeutung, da sie in der Regel gar keinen Kontakt zu Politiker_innen haben:

„(...) dass sie halt vor Ort waren, sich Zeit genommen haben, mit uns ausführlich auch mal gesprochen haben. (...) weil das ja auch eher selten ist, dass man mal einen Politiker so persönlich mehr oder weniger kennen lernt. (...) man halt auch mal die Ansichten der Politiker kennenlernt, was sie so mehr oder weniger für Wünsche eigentlich auch an die Jugendliche haben. Dass man vernünftig mit Politikern reden kann, dass sie den Jugendlichen gegenüber aufgeschlossen auftreten.“

Insgesamt wird in den Projekten aber eine konkretere Unterstützung des Strukturierten Dialogs durch die Politik gefordert. Um den Vorschlägen und Forderungen der Jugendlichen auch Durchsetzungskraft zu verleihen, ist es erforderlich, dass sich die politischen Akteure mehr mit den Anliegen der Jugendlichen identifizieren und sie zu ihrer Angelegenheit machen. So formuliert eine der Jugendlichen auf der JuPiD 2014:

„Viele Sachen, die wir da formuliert haben, sollen nicht nur von der Gesellschaft und den Projekten ausgehen, sondern auch auf der Ebene des Staats weitergebracht werden. Und wenn der Staat da nicht mitmacht, dann hat man nicht diese gesetzliche Grundlage für einige Sachen.“

⁴⁶ Europäische Kommission: Europäisches Regieren. Ein Weißbuch. KOM (2001) 428 endg.

⁴⁷ Siehe Dokumentation JuPiD 2015, S. 34.

Auch von den Projektverantwortlichen wird bemängelt, dass es dem Strukturierten Dialog noch an politischer Wertschätzung fehlt und viele Politiker_innen von der lokalen bis zur europäischen Ebene diesen gar nicht kennen. Es gelte deshalb, gezielt Politiker_innen über die Ziele und Anliegen des Strukturierten Dialogs zu informieren und dessen Chancen und Ressourcen stärker in der Öffentlichkeit deutlich zu machen. Dies wird als Voraussetzung dafür angesehen, dass der Strukturierte Dialog in seiner Weiterentwicklung auch mehr in die Tiefe und Breite gehen kann. Ein konkreter Vorschlag hierzu besteht darin, Politiker_innen als Botschafter_innen oder Schirmherr_innen für die Projekte des Strukturierten Dialogs zu gewinnen, damit sich diese nachhaltiger und mit mehr Wirkung für die Umsetzung der erzielten Ergebnisse einsetzen.

Hinsichtlich der konkreten Gesprächsführung erwarten die Jugendlichen von den Politiker_innen, dass sie sich auf sie einlassen und Interesse sowie Empathie für die vorgebrachten Anliegen entwickeln. Die Fähigkeit der Politiker_innen, Jugendliche und ihre Interessen ernst zu nehmen und ihnen das Gefühl zu geben, dass ein Dialog auf Augenhöhe stattfinden kann, qualifiziert die Gesprächsrunden und stellt die Voraussetzung dafür dar, dass sich Jugendliche Politik annähern und ihre Belange in Politikgestaltung einbringen können:

„Die Politiker haben sich schon für das interessiert, was wir sagen. Man merkt ja den Unterschied, wenn jemand was gar nicht interessiert und wenn er einem wirklich zuhören will. Und wenn wir dann Kritik hatten, dann hat er die auch angenommen. Und dann hat er auch versucht, uns zu erklären, wie man das ändern könnte und sowas alles. Und das hat dann halt einfach Spaß gemacht, mit den Politikern zu reden. Wenn man die sonst in ihrem Wahlkampf sieht, dann kommt das alles sehr überheblich rüber, wenn die nur ihre Stimmen wollen.“

Für die Teilnehmenden in den Projekten ist es wichtig, dass die Dialogpartner_innen authentisch sind. Sie haben ein ausgeprägtes Gespür dafür, wenn Politiker_innen nur etwas erzählen, um sich selber darzustellen und sich zu präsentieren, nicht aber mit den Jugendlichen in einen wirklichen gegenseitigen Austausch treten. Die Entscheidungsträger_innen sollten deshalb klarmachen, was ihr konkretes Interesse an den Jugendlichen und deren Meinung ist und auch selbst mit möglichst konkreten Fragen auf die Teilnehmenden zugehen.

So sind die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung aufgerufen, den direkten Kontakt mit jungen Menschen zu suchen, mit diesen ins Gespräch zu kommen und deren Einstellungen, Fragen und Forderungen aufzunehmen. Auf diesem Wege können Jugendpartizipation gestärkt und die Interessen und Belange junger Menschen in der EU-Jugendstrategie berücksichtigt werden. Die Bereitschaft der Politiker_innen, sich auf „folgenreiche“ Dialoge einzulassen, stellt aus Sicht der Projektverantwortlichen die Voraussetzung dafür dar, dass sie auch erfolgreich durchgeführt werden können. Dies wird in einem Interview besonders akzentuiert:

„Wenn ich es mal so ganz stark zusammenfassen würde, würde ich immer sagen, die Bedingung war immer, dass von den politischen Entscheidungsträgern die Bereitschaft da war. Die Bereitschaft war da, sich auf diesen Prozess einzulassen und auch mit den Forderungen oder Konsequenzen nach so einer Konferenz dann auch weiterzuarbeiten (...), also wenn die sich auf diesen Prozess komplett eingelassen haben und nicht das so als Veranstaltung gesehen haben, auf der ich mich mal kurz blicken lasse und dann wieder gehe, dann konnte man sagen, hatte die Veranstaltung einen höheren Erfolgsgaranten. Ich muss dazu sagen, dieses darauf Einlassen, das ist auf einer niedrigeren föderalen Ebene sehr viel einfacher als auf einer höheren föderalen Ebene, das ist ganz klar, aber da geht es wirklich für mich auch um ernst gemeinte Bereitschaft der politischen Entscheidungsträger, diesen Prozess irgendwie mitzuverfolgen und dann tatsächlich auch die Forderungen beziehungsweise den Output zumindest in den politischen Diskurs wieder miteinfließen zu lassen. Was dabei rauskommt, ist immer so eine Frage, aber zumindest mitzubedenken. Diese Aufrichtigkeit, das war für mich immer der ausschlaggebende Faktor für den Erfolg einer Veranstaltung.“

Wenn Politiker_innen sich ernsthaft und authentisch auf die Dialoge mit den Jugendlichen einlassen, wenn sie konkrete Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigen und die Ergebnisse in Politikgestaltung einfließen lassen, dann kann sich eine wirkungsvolle Basis für die gemeinsame Gestaltung von Politik und Gesellschaft in Europa entwickeln.

1.9 Mehrwert und Verstetigung: Nachhaltigkeit

In der zweiten Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie zeigt sich deutlich, dass der intendierte Mehrwert des Strukturierten Dialogs in seiner Projektorientierung von den Akteuren zunehmend erkannt wird und Wirkung entfaltet. Von der Dialog- zur Handlungsebene zu kommen und Nachhaltigkeit zu erreichen, erachten die Projektverantwortlichen dabei als ein zentrales Anliegen, welches zur Verstetigung des Strukturierten Dialogs in Deutschland maßgeblich beitragen kann.

Als Schlüsselfaktor für Mehrwert und Verstetigung verstehen die Projektverantwortlichen die Nachhaltigkeit bei der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs. Aus Sicht der Jugendlichen und Projektverantwortlichen ist es wichtig, dass die Projekte auch eine Wirkung entfalten, sowohl projektimmanent, persönlichkeitsstärkend und kompetenzbildend als auch in gesellschaftspolitischen Kontexten.

Wort und Tat zu folgen zu lassen, ist eine wichtige Forderung, die immer wieder von den Projektverantwortlichen vorgetragen wird. Viele weisen dabei auf die Notwendigkeit der Verstetigung der Projekte des Strukturierten Dialogs hin, damit Nachhaltigkeit in der Ausgestaltung der jugendpolitischen Aufgaben entstehen kann. Unter Verstetigung verstehen die Projektverantwortlichen

in erster Linie die Fortführung der im Förderzeitraum begonnenen positiven Entwicklungen durch die angestoßenen Projekte des Strukturierten Dialogs. Diese werden teilweise als Aufgabe über einen begrenzten Zeitraum wahrgenommen, aber von den Grundzielen des Strukturierten Dialogs her, also der Förderung der Jugendpartizipation durch konkrete Dialogangebote zwischen jungen Menschen und politisch Verantwortlichen, auch gleichermaßen als Daueraufgabe für die Träger der Jugendarbeit sowie für die Kommunen beschrieben.

Mit Verstetigung ist daher nicht nur die dauerhafte Fortführung von einzelnen Projekten gemeint. Vielmehr zielt dies auch auf verstetigte Rahmenbedingungen und Trägerstrukturen für die Durchführung der Projekte, damit in der Umsetzung des Strukturierten Dialogs nicht immer wieder bei Null begonnen werden muss und dieser keine „einmalige Sache“ bleibt. Bei der Verstetigung der Projekte des Strukturierten Dialogs geht es allen Akteuren um die Sicherung des Prozesses. Dazu zählen tragfähige lokale Strukturen, ausreichende personelle Kapazitäten und eine kontinuierliche Qualitätssicherung bei der Umsetzung von Einzelprojekten. Wichtig erscheinen den Projektverantwortlichen hierbei ein partnerschaftliches Zusammenwirken zwischen lokalen Akteuren. Die konzeptionelle Einbindung des Strukturierten Dialogs in die jeweiligen Entscheidungsabläufe vor Ort wird dabei als maßgeblich eingeschätzt. Eine kompetente und befugte Ansprechperson in den politischen Strukturen als „Kümmerer“ für den Dialogprozess wird als hilfreich erachtet.

Für alle politischen Ebenen kann ein Mehrwert durch die Projektorientierung des Strukturierten Dialogs erreicht werden. Für die Europäische Union ergibt sich die Möglichkeit, auf vielfältige, lebendige Weise Ergebnisse im Konsultationsprozess zu erhalten und über reale Dialoge die eigenen Themen der EU Jugendpolitik so zu transportieren, dass sie Jugendliche tatsächlich erreichen. Top-Down und Bottom-Up Prozesse im Strukturierten Dialog lassen sich über die Projekte miteinander verbinden. Für die lokale Politik bieten die Projekte des Strukturierten Dialogs einen geeigneten Rahmen, um jugendliche Meinung zu relevanten Fragen im bundes-, landes- und kommunalpolitischen Kontext zu Gehör zu bringen sowie kreative Lösungsansätze zu diskutieren.

Die Rückbindung an die offiziellen Politikprozesse und die Einordnung in den größeren Rahmen der EU-Jugendstrategie führen zu deutlich mehr Relevanz der Projekte des Strukturierten Dialogs, was die Projektverantwortlichen als entscheidenden Mehrwert in ihrer Arbeit wahrnehmen. Durch den Strukturierten Dialog erwerben viele Projektverantwortliche zusätzliche europapolitische Qualifikationen und erlangen Anerkennung für ihre internationale Jugendarbeit. Auch gelingt es ihnen besser, relevante Netzwerke an der Schnittstelle von

Jugendarbeit und kommunaler oder regionaler Politik aufzubauen und es entwickelt sich ein Spill-Over-Effekt auf andere Projekte der Jugendarbeit.

„Der [Strukturierte Dialog] kann auf jeden Fall Jugendarbeit unterstützen, auch im Hinblick auf die politische Bildung, weil Jugendarbeit so ein weites Feld geworden ist, mit so vielen Ansprüchen und Anforderungen, dass es die Leute gar nicht mehr alleine leisten können. Da ist der Strukturierte Dialog ein schönes Unterstützungsinstrument, das weiterhilft, die Jugendlichen zu mündigen Bürgern (...) nicht zu erziehen, aber sie zu dabei zu unterstützen.“

Auch nehmen Jugendliche einen Qualitätssprung, hin zu einer klaren politischen Auseinandersetzung, bei den Projekten des Strukturierten Dialogs wahr, die diese von sonst üblichen Treffen mit Politiker_innen unterscheiden.

„Dadurch ist die Idee entstanden für ein Projekt, um das ein bisschen spezifischer zu machen. Also eine Plattform zu ebnen, wo man mit Politiker_innen ins Gespräch kommen kann beziehungsweise Politiker_innen auch mal einfach Fragen stellen kann, die man so im normalen Verlauf bei den ganzen Politikveranstaltungen nicht stellt.“

Was die immanenten Wirkungen betrifft, so erfüllen die Projekte – nach Einschätzung der beteiligten Akteure – eine hohe Empowerment- und Bildungsfunktion. Der Mehrwert in Bezug auf die Stärkung der Partizipationskompetenzen und hinsichtlich des Lernfaktors liegt für die Projektverantwortlichen auf der Hand. Entsprechend dem Online-Survey 2015 ist die großen Mehrzahl der Jugendlichen der Ansicht, dass ihre Projekte beziehungsweise Veranstaltungen etwas für junge Menschen bewirken. Sie halten es für wichtig, dass über die Projekte des Strukturierten Dialogs ein Austausch zwischen Jugend und Politik stattfindet, Jugendliche in die Politik einbezogen und Entscheidungen jugendgerecht gestaltet werden. Auf diese Weise kann Jugendpolitik gefördert und partizipativ gestaltet werden.

Die Projektverantwortlichen äußern für die zweite Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in der Befragung bei der JuPiD 2014 die Hoffnung, dass die konkreten Ergebnisse der lokalen Projekte im weiteren Verlauf in den Strukturierten Dialog einfließen und die lokalen Projekte und Themen mehr Berücksichtigung im Umsetzungsprozess finden. Sie halten es für ausschlaggebend, dass den Projekten des Strukturierten Dialogs eine politische Einflussnahme ermöglicht wird, damit sie auch tatsächlich etwas bewirken können. Die Projekte des Strukturierten Dialogs verstehen sich hier oft als kreative Impulse für die Politik, wo Ideen gesammelt und diskutiert werden können. Die Potenziale, die der Strukturierte Dialog und die politische europäische Jugendbildung hierbei wechselseitig leisten können, gilt es besser auszuschöpfen.

Damit die Projekte Nachhaltigkeit und eine kontinuierliche Wirkung hervorbringen können, erachten viele Akteure des Strukturierten Dialogs folgende Faktoren für relevant:

- ▶ Für die Nachhaltigkeit der Projekte ist es erforderlich, dass die Dialogpartner_innen nicht nur einmalig einen Kontakt zu den Jugendlichen aufnehmen, sondern diesen dann auch fortführen und die angesprochenen Themen weiterverfolgen und hierzu Rückmeldungen geben.
- ▶ Die Projektverantwortlichen erwarten mehr konkretes Feedback zu ihren Ergebnissen aus den Projekten des Strukturierten Dialogs. Nachhaltigkeit bedeutet für sie, „Ergebnisse zu erfahren“, aber auch ein für alle Seiten gewinnbringendes Feedbackverfahren zu etablieren. Politische Entscheidungsträger_innen sollten junge Menschen stärker in die konkrete Politikgestaltung einbeziehen, nicht nur „Forderungen sammeln“.
- ▶ Zur besseren Einbindung der politischen Verantwortlichen über die einmalige Dialogveranstaltung hinaus wäre eine größere Bekanntheit des Strukturierten Dialogs in der Politik nötig, damit sich mehr Politiker_innen aus Eigeninteresse am Dialog beteiligen.
- ▶ Die Wirkung des Strukturierten Dialogs lässt sich nach Einschätzung der Akteure auch dadurch erhöhen, dass eine bessere Vernetzung vor Ort zwischen den Projekten und der Politik stattfindet, damit das Feedbacksystem funktioniert und Ansprechpartner_innen bekannt sind. Um Kontinuität zu erreichen, sollten regionale Koordinierungsstellen eingerichtet werden.
- ▶ Eine größere Wirkung könnten die Projekte des Strukturierten Dialogs entfalten, wenn sie mit bestehenden Mitwirkungsstrukturen wie beispielsweise Jugendverbänden, Jugendparlamenten, Jugendgemeinderäten oder Schülermitverwaltungen kooperieren würden beziehungsweise den Aufbau von Jugendvertretungen in den Gemeinden unterstützen; hierzu bietet eine rechtliche Verankerung⁴⁸ von Jugendpartizipationsstrukturen einen sehr hilfreichen Rahmen.

⁴⁸ Wie beispielsweise der 2015 erneuerte §41a der Gemeindeordnung in Baden-Württemberg, siehe: <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=GemO+BW+§+41a&psml=bsbawueprod.psml&max=true>

Bilanz und Perspektive

Zum Ende der ersten Phase haben die beteiligten Akteure der Projektorientierung der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland einen hohen Stellenwert zugeschrieben und einige „Gelingensbedingungen“ zur Weiterentwicklung⁴⁹ identifiziert. Hierzu gehörten unter anderem eine klarere Einordnung und bessere Verknüpfung der Projekte mit dem Konsultationsprozess sowie eine stärkere inhaltliche Berücksichtigung der europäischen Dimension in den Projekten des Strukturierten Dialogs. Zum Ende der zweiten Phase der Umsetzung benennen die meisten Projektakteure die relevanten „Stellschrauben“ zur Optimierung des Strukturierten Dialogs in den Projekten um einiges klarer und eindeutiger.⁵⁰

Die vorliegende Evaluierung konnte zeigen, dass der Strukturierte Dialog als das Beteiligungsinstrument der EU in der Jugendarbeit „angekommen“ ist. Die Einordnung der Projekte in den größeren Zusammenhang der EU-Jugendstrategie wurde von den Projektverantwortlichen in den eigenen Arbeitskontexten auf jugendgerechte Weise kreativ aufgegriffen. Jugendliche finden über die Projekte einen aktiven Zugang zur (europäischen) Politik. Die Projektverantwortlichen erkennen im Strukturierten Dialog einen Mehrwert für ihre Arbeit und wünschen sich für die letzte Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie (2017-2018) eine Verstetigung des angestoßenen Prozesses und eine Weiterentwicklung sowohl quantitativer als auch qualitativer Art. Insbesondere wird darauf verwiesen, das politische Commitment für die Anliegen des Strukturierten Dialogs zu stärken und das Feedback-Verfahren zu verbessern.

Akzeptanz und Relevanz

In der zweiten Phase der Umsetzung hat die zuvor oftmals kritisch-distanzierte Haltung gegenüber dem Instrument des Strukturierten Dialogs in der Jugendarbeit zugunsten einer kritisch-konstruktiven Einstellung abgenommen. Die beteiligten Projektverantwortlichen erkennen und schätzen zunehmend die hohe Aktivierungs- und Empowermentfunktion, die der Strukturierte Dialog für die Jugendlichen erfüllt. Allerdings bezeichnen sie die Einbindung der Politik weiterhin als eine deutliche Schwachstelle bei der Umsetzung, die es in der nachfolgenden Phase der Umsetzung zu verbessern gilt. Auch wären eine breitere Beteiligung über die bisherigen „Insiderkreise“ in der Jugendarbeit hinaus und eine größere Resonanz in der Öffentlichkeit aus Sicht der Akteure wünschenswert, um den Anliegen des Strukturierten Dialogs insgesamt mehr „Schlagkraft“ zu verschaffen.

⁴⁹ Siehe Feldmann-Wojtachnia/Tham a.a.O., S. 41 f.

⁵⁰ Siehe Zusammenfassung im Anhang „Stellschrauben für die Weiterentwicklung der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland aus Sicht der beteiligten Projektakteure“.

Partizipation

Die Stärkung der Jugendpartizipation hat bereits in der ersten Phase der Umsetzung eine Schlüsselrolle gespielt, sowohl in der praktischen als auch in der thematischen Ausrichtung der Projekte. Die Projektverantwortlichen betrachten die Förderung der Teilhabe Jugendlicher als eine ureigene Aufgabe der Jugendarbeit, die in Deutschland in einer langen, weit vor der EU-Jugendstrategie beginnenden Tradition steht. In der zweiten Phase der Umsetzung kann nach Einschätzung der Akteure trotzdem ein deutlicher Qualitätssprung verzeichnet werden. So wurde der bundesdeutsche Themenkorridor „Partizipation“ zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie durch die Konsultationen zum Thema „Empowerment“ konkretisiert und hat dadurch an Gewicht gewonnen. Mit dem Instrument des Strukturierten Dialogs konnten die Projekte Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche eröffnen, die sich von der lokalen und regionalen Ebene bis hin zu europäischen Ebene erstrecken. An die vorherigen Erfahrungen anknüpfend wurden die Jugendlichen zudem inhaltlich gezielter und methodisch spezifischer auf die Dialogsituation mit politischen Akteuren und ihre Mitwirkung an politischen Prozessen vorbereitet. Für die nächste Phase der Umsetzung gilt es, auf diese vorhandene und speziell im Rahmen des Strukturierten Dialogs gewonnene Expertise in der Jugendarbeit aufzubauen. Damit dies nicht ins Leere läuft, muss jedoch die Bereitschaft der Politik zur konkreten Beteiligung Jugendlicher an Entscheidungsprozessen noch deutlich zunehmen und gestärkt werden.

Wirkung

Die Wirkung der Projekte wurde in der ersten Phase der Umsetzung von den beteiligten Akteuren nur teilweise als positiv und oft als noch deutlich zu schwach beschrieben. Als nötige „Stellschrauben“ für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs identifizierten sie mehr Verbindlichkeit bei den Mitwirkungsangeboten seitens der Politik, relevante Politiker_innen für die Dialoge, mehr politisches Commitment und klarere Beteiligungsverfahren vor Ort. In der aktuellen Phase der Umsetzung wird die Wirkung deutlich stärker und positiver bewertet. Hier hat aus Sicht der Projektverantwortlichen eine Entwicklung stattgefunden. Es sind längerfristige Projekte entstanden, denen es gelungen ist, politische Netzwerke aufzubauen und Synergien zu nutzen. Allerdings fordern die Akteure für die nächste Phase noch einen deutlicheren politischen Willen zur Umsetzung. Zur Verankerung der Projekte des Strukturierten Dialogs erachten sie mehr politische Zugkraft und Rechtsverbindlichkeit als notwendig, am besten unter einer hochrangigen politischen Schirmherrschaft. Nur mit einer deutlichen Unterstützung durch die Politik kann der Strukturierte Dialog eine nachhaltige Wirkung in den Projekten erzielen. Hierzu ist es aus Sicht der Projektverantwortlichen nötig, das Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie bei Politiker_innen bekannter zu machen und sie für (mehr) Jugendbeteiligung zu sensibilisieren. Gemäß

der EU-Entschießung zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa sollten konkrete, passgenaue Qualifizierungsangebote für politische Entscheidungsträger_innen entwickelt werden.⁵¹

Konsultationen

In der ersten Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie fand in den Projekten kaum oder nur vereinzelt eine Rückbindung zum Konsultationsverfahren statt. Die top-down gesetzten Themen der EU-Politik und die bottom-up entwickelten Ansätze waren nach Einschätzung der Akteure des Strukturierten Dialogs zu wenig miteinander verbunden. Auch wurde ein konstruktiveres Zusammenwirken der politischen Ebenen eingefordert. Ein Transfer der Ergebnisse aus den Projekten fand kaum statt beziehungsweise traf auf wenig Widerhall. In der zweiten Phase der Umsetzung haben einige Projektverantwortlichen verstärkt Bemühungen unternommen, einen Transfer herzustellen, und auch versucht, die Projekte mit dem offiziellen Konsultationsprozess zu verbinden. Allerdings bedurfte dies einer größeren „Übersetzungsleistung“ und traf auch nicht immer auf das Interesse der Jugendlichen. Es wurden erste gute Ansätze entwickelt, die es in der nächsten Phase auszubauen, weiterzuentwickeln und zu verstetigen gilt. Die Profilierung der JuPiD-Veranstaltung hat sich hierbei als hilfreich erwiesen, um Projekte des Strukturierten Dialogs in den offiziellen Prozess einzubinden. Das neue Format der JuPiD als nationale Veranstaltung des Strukturierten Dialogs mit einer klaren Rückbindung an die EU-Konsultationen wurde von den beteiligten Jugendlichen und Projektverantwortlichen als positiv erachtet, um die eigenen Ergebnisse in den Prozess einzuspeisen. Dieser Weg sollte ihres Erachtens in der nächsten Phase weiterverfolgt und um weitere Projekte und Teilnehmende erweitert werden. So wird es den Projekten des Strukturierten Dialogs erleichtert, die europäische Ebene mitzudenken und über den aufbereiteten und moderierten Informationsaustausch die oft als „sperrig“ empfundene Rückschleife zur EU-Ebene leichter zu leisten. Auch das 2016 neu etablierte Format des JuPiD-Forums zum Ende der 18-monatigen Dialogphase wird von den Jugendlichen positiv eingeschätzt. Es ist ihrer Ansicht nach eine gute Form für das Feedbackverfahren, um im direkten Kontakt mit politischen Entscheidungsträger_innen die Projekte mit dem Konsultationsprozess zu verknüpfen.⁵²

Feedback

Aus Sicht der Akteure des Strukturierten Dialogs wurde zum Ende der ersten Phase das weitgehend fehlende Feedback als eine wichtige Stellschraube zur Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs identifiziert. In vielen Projekten

⁵¹ Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa. Amtsblatt der EU C (417) v. 15.12.2015, S. 12.

⁵² Ausführlichere Ergebnisse der Befragung beim JuPiDForum 2016 siehe Anhang.

wurde ein klareres und transparenteres Feedbackverfahren gefordert. Auch in der zweiten Phase der Umsetzung hat in diesem Bereich wenig Entwicklung stattgefunden. Viele Akteure sind mit dem oft als zu gering eingeschätzten oder nicht erfolgten Feedback nicht zufrieden. Die Resonanz auf den bisherigen Wegen über die NAG und die Bund-Länder-AG ist eher verhalten, teilweise auch den Projektverantwortlichen zu wenig bekannt. Jugendliche beklagen in den Dialogen oft, dass sie keine Rückantwort auf ihre Forderungen und Ideen bekommen. Für die nächste Phase sollte deshalb aus der Sicht der beteiligten Projektakteure das Verständnis von Feedback klarer definiert und ein transparentes, weitgehend verbindliches Verfahren hierfür erarbeitet werden, welches sich nicht nur auf die offiziellen Konsultationen bezieht, sondern auch die regionalen Anliegen berücksichtigt. Die Herausforderung wird darin gesehen, im Rahmen des Strukturierten Dialogs aussagekräftige Rückmeldungen und Antworten auf die konkreten Ergebnisse aus den Projekten auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene einzufordern und ein verbindliches Verfahren zu etablieren, das den Transfer auf die verschiedenen Ebenen zufriedenstellend leisten kann. Die Entwicklung nicht nur schriftlicher, sondern auch anderer jugendgerechter Feedbackformate gehört ebenfalls hierzu.

Europäische Dimension

Die Themen der EU-Jugendstrategie sowie die Konsultationen, aber auch die explizite Beschäftigung mit der EU-Politik fanden in der ersten Phase der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs noch wenig bis kaum Berücksichtigung. Ebenso waren die meisten Projekte national ausgerichtet. Es gab sehr unterschiedliche Auffassungen, teilweise auch Ratlosigkeit seitens der Projektverantwortlichen, auf welche Weise die europäische Dimension in die Projekte wirken sollte. In der zweiten Phase konnte durch verstärkte Informations- und Qualifizierungsangebote ein verstärktes Bewusstsein für die europäische Dimension in den Projekten erreicht werden. Als sehr hilfreich wurde in diesem Kontext das inhaltlich auf die europäische Dimension ausgerichtete Vernetzungstreffen 2015 erachtet. Aus Sicht der Projektverantwortlichen ist es gelungen, über methodisch-didaktische Konzepte und kreative Ansätze relevante Anknüpfungspunkte für die Projektkontexte zu identifizieren und praxistauglich herunterzubrechen. Allerdings ist das Potential der Projekte im Hinblick auf die Vermittlung der europäischen Dimension bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Hier sollten in der nächsten Phase weiterhin Erfahrungen gesammelt und neue Wege und kreative Ansätze ausprobiert werden. Hinsichtlich der Themensetzung verweisen die Projektverantwortlichen auf die Notwendigkeit, in den Projekten auch weiterhin Raum für eigene „brennende“ Themen zur Verfügung zu stellen, zu denen ein europäischer Bezug herausgearbeitet werden kann. Insbesondere aktuelle europapolitische Themen wie beispielsweise die Flüchtlingskrise spielen für die Jugendlichen eine Rolle. Auch sollten weiter Erfahrungen mit einer Internati-

onalisierung der Projekte durch Teilnehmende aus anderen europäischen Ländern gesammelt werden. Hierzu wird noch Informationsbedarf und ein gezielter Erfahrungsaustausch von den Projektverantwortlichen als notwendig erachtet.

Qualifizierungsbedarf

Für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs in der nächsten Phase der Umsetzung kann die Evaluierung des Strukturierten Dialogs in Deutschland entlang der Einschätzungen und Schlussfolgerungen, die die untersuchten Akteure des Strukturierten Dialogs ziehen, einige konkrete Optimierungsvorschläge und Qualifizierungsbedarfe zur Projektumsetzung in der Jugendarbeit vor Ort aufzeigen. Im Mittelpunkt steht aus Sicht der Projektverantwortlichen die Qualifizierung Jugendlicher zur Teilhabe. Hierzu sind vorbereitende Workshop- oder Seminarformate sinnvoll, die dazu beitragen, eine offene und motivierende Veranstaltungsatmosphäre zu schaffen. Hier sollten die nötigen Sachkompetenzen mit den Jugendlichen erarbeitet, Schlüsselqualifikationen vermittelt und insbesondere die Dialog- und Kommunikationsfähigkeit gestärkt werden, um eine positive und konstruktive Gesprächskultur aufzubauen. Es gilt, jugendgerechte Zugänge zu Politik und Europa zu schaffen, insbesondere durch niedrigschwellige Angebote, kreative Methoden und neue Medien, zielgruppenspezifische und jugendgerechte Ansätze, die Verknüpfung der EU-Themen mit dem Alltag und der Lebenswelt Jugendlicher, ein partizipatives Projektkonzept und den Einsatz von Peerlearning. Mit dem in der Untersuchungsphase aufgebauten jugendlichen Multiplikatorenpool⁵³ für den Strukturierten Dialog soll ein zusätzlicher Schritt zur fachdidaktischen und methodischen Qualifizierung erfolgen. Allerdings ist es noch zu früh, um einzuschätzen, welche Wirkung dieser unterstützende Ansatz in der Jugendarbeit vor Ort entfaltet.

Mehrwert und Verstetigung

Ziel der Evaluierung der zweiten Phase des Strukturierten Dialogs ist es zu untersuchen, inwieweit in den Projekten ein Mehrwert und eine Verstetigung des Prozesses erreicht werden konnten. Ein besonderer Fokus lag hierbei auf der Umsetzung der europäischen Dimension und der Anbindung an die Konsultationen. Prinzipiell zeigt sich, dass große Potenziale bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den Projekten vorhanden sind, und sie grundsätzlich zum Empowerment von Jugendlichen im Hinblick auf ihre Beteiligung an der EU-Jugendstrategie beitragen können. Dadurch wird es möglich, substantielle Jugendmeinung auf aktuelle politischen Fragestellungen der EU-Jugendpolitik zu generieren. Es gilt allerdings weiterhin, die beiden „Standbeine“ des Strukturierten Dialogs in Deutschland, den online stattfindenden Konsultationsprozess und die Projektarbeit, besser miteinander zu verbinden und aufeinander abzustimmen.

⁵³ <https://www.strukturierter-dialog.de/news/archiv/artikel0/datum/2015/10/16/startschuss/>

Insgesamt wird deutlich, dass es im Untersuchungszeitraum (2014-2016) gelungen ist, die europäische Dimension in den Projekten zu stärken. Künftig gilt es, auf diesen Ansätzen aufzubauen, um die Lebenslagen, Interessen, Ausdrucksmöglichkeiten und Methoden, die Jugendlichen nahe sind, mit Europa und europäischen Themen weiter zu verbinden. Hierbei sind der Alltagsbezug, die Erfahrbarkeit und die Jugendrelevanz von Europa deutlicher zu nutzen. Dies bedeutet, in den Projekten die persönlichen Erfahrungs- und Erlebnisebenen von Europa verstärkt zur Geltung zu bringen, Europa als Querschnittsthema zu vermitteln und die nationale Jugendarbeit mit den europapolitischen Ansätzen zu verzahnen.

Im Hinblick auf die Anliegen der Konsultationen gilt es, die Projekte vor Ort stärker mit der nationalen und europäischen Ebene zu verbinden. Die Projekte sollten mehr zu einem Teil des europäischen Prozesses werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind verstärkte Impulse notwendig, wobei den Jugendvertreter_innen als authentische Personen, die in den offiziellen Prozess eingebunden sind, eine stärkere Rolle für den Transfer zwischen den Ebenen zukommen sollte.

Fazit

Zusammenfassend konnte die Evaluierung zeigen, dass die Projektorientierung des Strukturierten Dialogs dem Subsidiaritäts- und Partizipationsverständnis der Akteure im Bereich der Jugend- und Bildungsarbeit entspricht. Die Projekte des Strukturierten Dialogs bieten eine gute Möglichkeit, ein breites Spektrum, auch von nicht politikaffinen Jugendlichen zu erreichen, sie für politische und gesellschaftliche Themen zu interessieren sowie zur Teilhabe zu motivieren. Die Projekte tragen zum Empowerment von Jugendlichen bei und sensibilisieren junge Menschen nachhaltig für Inhalte und Anliegen der EU-Jugendpolitik.

Perspektivisch befinden sich die Projekte des Strukturierten Dialogs auf einem guten Weg. Die Evaluierung hat deutlich gemacht, dass sich die Projektverantwortlichen als wichtige Akteure zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie sehen, und dass der Politikansatz, der mit dem Strukturierten Dialog von der EU verfolgt wird, inzwischen weitgehend bekannt ist und auf positive Resonanz stößt. Für die letzte Phase der Umsetzung (2017-18) der aktuellen EU-Jugendstrategie erachten die Projektverantwortlichen jedoch mehr Verbindlichkeit in Bezug auf das Feedback und die Einbindung relevanter politischer Akteure als wichtige Gelingensbedingungen für den Strukturierten Dialog in Deutschland.

Für die wissenschaftliche Begleitung der Projekte des Strukturierten Dialogs bedeutet dies, in der dritten Phase der Umsetzung einen Schwerpunkt auf den Transfer der Ergebnisse zwischen den Projekten und dem europäischen Dialogprozess zu legen. Zudem gilt es, die aktive Einbindung der politischen Ebene sowie die Umsetzung des Feedbackverfahrens und die erreichte Verbindlichkeit der Prozesse näher zu untersuchen.

6 Anhang

**6.1 Stellschrauben für die Weiterentwicklung
der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs**

**6.2 Ergebnisse des Fragebogens
zur JuPiD 2014/Jugendliche**

**6.3 Ergebnisse der Fragebogenerhebung
zur JuPiD 2014/Projektverantwortliche**

6.4 Ergebnisse des Online-Survey 2015

**6.5 Ergebnisse der Fragebogenerhebung
zum JuPiD Forum 2016**

6.1 Stellschrauben für die Weiterentwicklung der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs

Zugänge zu Politik und Europa

- ▶ Niedrigschwellige Angebote
- ▶ Kreative Methoden und neue Medien
- ▶ Zielgruppenspezifische und jugendgerechte Ansätze
- ▶ Verknüpfung der EU-Themen mit Alltag und Lebenswelt Jugendlicher
- ▶ Partizipatives Projektkonzept
- ▶ Jugendliche Multiplikatoren und Peer-Learning

Qualifizierung zur Teilhabe

- ▶ Schaffung einer offenen und motivierenden Veranstaltungsatmosphäre
- ▶ Erarbeitung von Sachkompetenzen
- ▶ Vermittlung von Schlüsselqualifikationen
- ▶ Stärkung von Dialog- und Kommunikationsfähigkeit
- ▶ Gestaltung einer positiven und konstruktiven Gesprächskultur

Rahmenbedingungen zur Wirkung und Nachhaltigkeit der Projekte

- ▶ Politisches Commitment der eingebundenen Entscheidungsebenen
- ▶ Konkrete Gestaltungsanfragen und Mitwirkungsangebote der politischen Ebene
- ▶ Politische Verantwortlichkeit für Dialogergebnisse
- ▶ Rechtliche Regelungen und Verbindlichkeit der Prozesse
- ▶ Transfer der Ergebnisse zu den relevanten Entscheidungsebenen
- ▶ Konkretisierung des Feedback-Verfahrens
- ▶ Langfristige Strukturen, Ressourcen und Unterstützungsangebote für Jugendpartizipation
- ▶ Feste und dauerhafte Netzwerke für Jugend und Politik
- ▶ Effiziente Öffentlichkeitsarbeit

6.2 Ergebnisse des Fragebogens zur JuPiD 2014/Jugendliche

Frage 1: Hast Du/Haben Sie bereits zuvor (n = 26)

	Ja	Nein	Keine Antwort
An einem Projekt zum Strukturierten Dialog teilgenommen?	16	10	
An einem Konsultationsverfahren teilgenommen?	4	21	1

Frage 2: Planst Du/Planen Sie zukünftig im Strukturierten Dialog (n = 26)

	Ja	Nein	Weiß nicht	Keine Antwort
An einem Projekt teilzunehmen?	19	0	7	
An einer Konsultation teilzunehmen?	6	2	16	2

Frage 3: Wie bewertest Du/bewerten Sie die Wirkungen des Strukturierten Dialogs aufgrund Deiner/Ihrer Erfahrungen? (n = 25)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	
3	
4	5
5	4
6	4
7	5
8	4
9	3
10 (sehr gut)	

Frage 4: Welche Bedeutung hat für Dich/für Sie die europäische Dimension im Strukturierten Dialog? (n = 25)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	
3	1
4	
5	5
6	8
7	2
8	4
9	1
10 (sehr gut)	4

Frage 5: Wie schätzt Du/schätzen Sie den Strukturierten Dialog im Hinblick auf die Förderung von Jugendpartizipation ein? (n = 25)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	
3	1
4	1
5	2
6	2
7	6
8	7
9	4
10 (sehr gut)	2

Frage 6: Welche der folgenden Empfehlungen erachtet Du/erachten Sie für die zweite Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs als wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl
Aktivierung der politischen Akteure	10
Regelmäßig nationale Jugendveranstaltungen	8
Schulen einbeziehen	7
Breitere Öffentlichkeitsarbeit	6
Größere Beteiligung	5
Klares Feedbackverfahren	3
Verknüpfung der Dialogprojekte mit den Konsultationen	2
Regionale Koordinierungsstellen	2
Stärkere europäische Dimension in den Projekten	2
Weiterentwicklung der Informationsangebote	1

Geschlecht (n = 25)

	Anzahl
Weiblich	17
Männlich	8

Alter (n = 23)

	Anzahl
15	2
16	5
17	3
18	3
19	4
20	1
21	2
23	1
24	1
29	1

Nationalität (n = 23)	
	Anzahl
Deutsch	19
Deutsch-polnisch	1
Österreich	1
Sonstige	1

Bildungsabschluss (n = 23)	
	Anzahl
Ich gehe noch aufs Gymnasium	10
Ich studiere zur Zeit	5
Hauptschulabschluss	1
Mittlere Reife	2
Abitur	4
Hochschulabschluss	1

6.3 Ergebnisse der Fragebogenerhebung zur JuPiD 2014/Projektverantwortliche

Frage 1: Welcher Akteursgruppe gehörst Du/gehören Sie an? (n = 18)

	Anzahl
Projektverantwortliche	15
Teamerin und Workshop-Leiterin	2
Student, Mitarbeiter bei einem Projekt	1

Frage 2: Hast Du/Haben Sie bereits zuvor (n = 18)

	Ja	Nein
An einem Projekt zum Strukturierten Dialog teilgenommen?	11	7
An einem Konsultationsverfahren teilgenommen?	5	12

Frage 3: Planst Du/planen Sie zukünftig im Strukturierten Dialog (n = 18)

	Ja	Nein	Weiß nicht
An einem Projekt teilzunehmen?	12	0	6
An einer Konsultation teilzunehmen?	8	1	9

Frage 4: Wie bewertest Du/bewerten Sie die Wirkungen des Strukturierten Dialogs aufgrund Deiner/Ihrer Erfahrungen? (n = 16)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	
3	2
4	1
5	2
6	4
7	2
8	5
9	
10 (sehr gut)	

Frage 5: Welche Bedeutung hat für Dich/für Sie die europäische Dimension im Strukturierten Dialogs? (n = 17)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	
3	2
4	
5	3
6	2
7	
8	7
9	1
10 (sehr gut)	2

Frage 6: Wie schätzt Du/schätzen Sie den Strukturierten Dialog im Hinblick auf die Förderung von Jugendpartizipation ein? (n = 17)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	2
3	
4	2
5	
6	2
7	2
8	7
9	1
10 (sehr gut)	1

Frage 7: Welche der folgenden Empfehlungen erachtest Du/erachten Sie für die zweite Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs als wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl
Aktivierung der politischen Akteure	7
Größere Beteiligung	6
Regelmäßig nationale Jugendveranstaltungen	6
Schulen einbeziehen	4
Weiterentwicklung der Informationsangebote	2
Fachdiskurs zum Strukturierten Dialog	2
Verknüpfung der Dialogprojekte mit den Konsultationen	2
Klares Feedbackverfahren	2
Regionale Koordinierungsstellen	1
Stärkere europäische Dimension in den Projekten	1
Breitere Öffentlichkeitsarbeit	1

Geschlecht (n = 17)	
	Anzahl
Weiblich	11
Männlich	6

Alter (n = 17)	
	Anzahl
19	1
20	2
21	1
22	1
24	2
25	1
27	1
29	1
32	2
33	1
41	1
43	1
62	1
64	1

Nationalität (n = 17)	
	Anzahl
Deutsch	17

Bildungsabschluss (n = 18)	
	Anzahl
Ich gehe noch zur Schule	2
Ich studiere zur Zeit	6
Ich bin ohne Abschluss	1
Mittlere Reife	2
Abitur	1
Hochschulabschluss	6

6.4 Ergebnisse des Online-Survey 2015

Frage 1: Wie hast du von dem Projekt/der Veranstaltung erfahren?

Bitte kreuze eine oder mehrere Antworten an. (n = 250)

	Prozentsatz
Freunde/Bekannte	19 %
Schule/Universität/Beruf	49 %
Internet	5 %
Radio/Fernsehen/Zeitungen	0 %
Jugendgruppe/Jugendorganisation	25 %
Sonstiges	3 %

Frage 2: Das Projekt/Die Veranstaltung, an dem/der du teilgenommen hast, ist Teil des Strukturierten Dialogs – einer Initiative der Europäischen Union. Damit soll versucht werden, Begegnung und Diskussion zwischen jungen Menschen und Verantwortlichen in der Politik zu Themen der EU-Jugendstrategie zu fördern. Ist Dir dies bewusst gewesen? (n = 225)

	Prozentsatz
Ja	89 %
Nein	11 %

Frage 3: Im Rahmen des Strukturierten Dialogs finden regelmäßig Online-Befragungen (Konsultationen) zu Themen der EU-Jugendpolitik statt. Bitte kreuze an. (n = 224)

	Ja	Nein	Ich weiß nicht	Keine Angabe
Hast du im Projekt/bei der Veranstaltung an einer Konsultation teilgenommen?	32 %	55 %	13 %	0 %
Wurde ein Zusammenhang zwischen dem Projekt/der Veranstaltung und der Konsultation hergestellt?	36 %	30 %	34 %	0 %
Würdest du in Zukunft an einer Konsultation teilnehmen?	74 %	4 %	21 %	0 %

Frage 4: Zurückblickend, wie würdest du das Projekt/die Veranstaltung insgesamt bewerten? Bitte kreuze an. (n = 229)

	Prozentsatz
1 (sehr schlecht)	1 %
2	0 %
3	1 %
4	1 %
5	1 %
6	1 %
7	10 %
8	21 %
9	39 %
10 (sehr gut)	25 %

Frage 5: Wie bewertest Du das Projekt/die Veranstaltung im Einzelnen? Bitte kreuze an. (n = 231)

	Voll & ganz	Teilweise	Weniger	Ganz & gar nicht	Ich weiß nicht	Keine Angabe
Das Projekt/die Veranstaltung hat mir Spaß gemacht.	75 %	23 %	1 %	1 %	0 %	0 %
Die Teilnahme an dem Projekt/der Veranstaltung hat mir persönlich etwas gebracht.	73 %	22 %	3 %	1 %	1 %	0 %
Die Themen wurden interessant dargestellt und diskutiert.	65 %	32 %	2 %	0 %	1 %	0 %
Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war interessant.	63 %	27 %	6 %	2 %	2 %	0 %
Ich konnte mich und meine Ideen gut einbringen.	50 %	44 %	3 %	2 %	1 %	0 %
Ich bin mit den Ergebnissen unseres Projekts/ unserer Veranstaltung zufrieden.	49 %	39 %	8 %	2 %	2 %	0 %
Der Dialog zwischen Jugendlichen und Politik ist gut gelungen.	42 %	42 %	10 %	3 %	1 %	1 %
Unser Anliegen wurde von den Politiker_innen ernst genommen.	38 %	34 %	15 %	4 %	8 %	1 %

**Frage 6: Welche Rolle spielte Europa innerhalb des Projekts bei der Veranstaltung?
Bitte kreuze an. (n = 227)**

	Überwiegend	Teilweise	Weniger	Ganz & gar nicht	Ich weiß nicht	Keine Angabe
Wir haben uns mit der Europäischen Union oder der europäischen Politik beschäftigt.	46 %	26 %	10 %	12 %	6 %	0 %
Wir haben uns ganz allgemein mit Europa beschäftigt.	32 %	30 %	21 %	11 %	6 %	0 %
Wir haben uns mit der EU-Jugendstrategie beschäftigt.	18 %	33 %	16 %	21 %	11 %	1 %
Der Austausch mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern war Teil des Projekts/der Veranstaltung.	13 %	27 %	13 %	38 %	7 %	2 %

Frage 7: Konnten die Ergebnisse des Projekts/der Veranstaltung etwas für junge Menschen bewirken? Bitte kreuze an. (n = 226)

	Prozentsatz
Ja	77 %
Nein	5 %
Ich weiß nicht	18 %

**Frage 8: Wurden konkrete Schritte zur Fortführung des Dialogs vereinbart?
Bitte kreuze an. (n = 225)**

	Prozentsatz
Ja	52 %
Nein	20 %
Ich weiß nicht	28 %

Frage 9: Habt Ihr später noch einmal eine Rückmeldung aus der Politik auf Eure Anliegen bekommen? Bitte kreuze an (n = 223)

	Prozentsatz
Ja	19 %
Nein	31 %
Soll noch erfolgen	25 %
Ich weiß nicht	25 %

Angaben zur Person/zum Alter. Bitte kreuze an. (n = 220)	
	Anzahl
11	1
12	0
13	2
14	15
15	43
16	56
17	49
18	22
19	7
20	5
21	6
22	4
23	5
24	0
25	0
26	2
27	1
28	2
29	0
30	0

Nationalität (n = 219)	
	Anzahl
Deutsch	192
Türkisch	5
Deutsch/Amerikanisch	2
Deutsch/Russisch	2
Italienisch	2
Schweizerisch	2
Deutsch/Kanadisch	1
Deutsch/Italienisch	1
Algerisch	1
Afghanisch	1
Bulgarisch	1
Russisch	1
Marokkanisch	1
Kurdisch	1
Deutsch/Usbekisch	1
Deutsch/Norwegisch	1
Mensch	1
Liechtensteinisch/Dominikanisch	1
Europäisch	1
Serbisch	1

Geschlecht. Bitte kreuze an. (n = 224)	
	Anzahl
Weiblich	89
Männlich	135

Migrationshintergrund. Bitte kreuze an (n = 208)	
	Anzahl
Ja	43
Nein	165

Aktuell bin ich... Bitte kreuze an (n = 212)	
	Anzahl
in der Hauptschule	8
in der Gesamtschule	3
in der Realschule	36
im Gymnasium	136
an der Hochschule	17
in der Ausbildung	5
im Praktikum	1
im Beruf	4
arbeitslos	2

6.5 Ergebnisse der Fragebogenerhebung zum JuPiD-Forum 2016

Frage 1: Hast du schon einmal an einem Strukturierten Dialog teilgenommen? (n = 18)

	Anzahl
Ja	14
Nein	4

Wenn ja, an welchem Format? (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl
An einem Projekt des Strukturierten Dialogs	9
An einer Konsultation des Strukturierten Dialogs	2
An einer JuPiD-Veranstaltung	9
Sonstiges	2

Frage 2: Wie würdest Du das JuPiD-Forum insgesamt bewerten? (n = 18)

	Anzahl
1 (sehr schlecht)	
2	1
3	
4	
5	1
6	
7	3
8	4
9	5
10 (sehr gut)	4

Frage 3: Wie bewertest Du das JuPiD-Forum als Teil des Strukturierten Dialogs? (n = 15)

	Voll & ganz	Teilweise	Weniger	Ganz & gar nicht	Ich weiß nicht	Keine Angabe
Das JuPiD-Forum ist für den Strukturierten Dialog sehr wichtig.	7	7	1			
Ich konnte mich und meine Ansichten gut einbringen.	8	6		1		
Die Themen wurden interessant dargestellt und diskutiert.	7	7	1			
Der Dialog zwischen Jugendlichen und Politik ist gut gelungen.	7	7	1			
JuPiD ist eine geeignete Form für das Feedback-Verfahren zu dem europäischen Dialogprozess.	8	4	2		1	
JuPiD ist eine gute Plattform für die Verknüpfung von Projekten mit dem Konsultationsprozess.	9	5		1		

Angaben zur Person/zum Alter (n = 18)

	Anzahl
16	3
18	5
19	1
22	1
23	5
25	1
26	1
27	1

Nationalität (n = 17)

	Anzahl
Deutsch	16
Georgisch	1

Geschlecht (n = 17)

	Anzahl
Weiblich	10
Männlich	7

Migrationshintergrund (n = 17)	
	Anzahl
Ja	2
Nein	15

Aktuell bin ich... (n = 18)	
	Anzahl
in der Hauptschule	
in der Gesamtschule	1
in der Realschule	
im Gymnasium	5
an der Hochschule/Universität	9
in der Ausbildung	1
im Praktikum	1
im Beruf	
im Freiwilligendienst	1